

Hochschule Merseburg
FB Soziale Arbeit. Medien. Kultur

Thema: Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung

Bachelorarbeit
BA/Soziale Arbeit 2010

Vorgelegt von: Constanze Müller
Matrikelnummer: 17641
Adresse: Benkendorfer Str.25
06128 Halle
Email: conny0103@gmx.de

Erstgutachterin: Prof. Dr. Barbara Wörndl
Zweitgutachterin: Prof. Dr. Susanne Becker

Abgabedatum: 30.09.2013

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1 „Schulsozialarbeit“ - Was ist das?	4
1.1 Definition Sozialarbeit/ Schulsozialarbeit	4
1.2 Begriffsentstehung in Deutschland	6
1.3 Die heutige Schulsozialarbeit	7
2 Förderprogramme für schulbezogene Sozialarbeit und deren Kooperationspartner	9
2.1 Förderprogramme ESF und BuT	9
2.1.1 Förderprogramm ESF	9
2.1.2 Förderprogramm BuT	10
2.2 Förderrichtlinien der beiden Förderprogramme	11
2.2.1 Förderrichtlinie ESF	11
2.2.2 Förderrichtlinien Bildung und Teilhabe	13
2.3 Kooperationspartner der Schulen die Träger der Jugendhilfe	14
3 Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung	15
3.1 Definition Heil-und Sonderpädagogik	15
3.2 Förderschulpädagogik- Förderschwerpunktschwerpunkt für geistige Entwicklung	16
3.2.1 Geistige Behinderung	16
3.2.2 Geistigbehindertenpädagogik/ Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	18
3.3 Arbeitsfelder der Sozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung	19
4 Lösungsansätze für Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung in Halle (Sachsen-Anhalt)	21
4.1 Die Problematik auf kommunaler Ebene	21
4.2 Die Zusammenarbeit von Förderschule und freien Trägern der Jugendhilfe in Halle aus zwei Erfahrungsberichten/Interviews	23

5	Konzeption für Schulsozialarbeit an der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ in Halle	29
5.1	Situationsanalyse	29
5.2	Zielgruppe, Ziele und Aufgaben und Methoden der Schulsozialarbeit	30
5.2.1	Zielgruppe	30
5.2.2	Ziele	30
5.2.3	Aufgaben und Methoden der Schulsozialarbeit für die Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“	31
6	Fazit	33
7	Literaturverzeichnis	36
8	Anhang	40
	Fragenkatalog und Interviews für eine empirische Erhebung zur Bachelorarbeit Schulsozialarbeit an der Förderschulen für geistige Entwicklung	41
	Fragenkatalog/ Interview Förderschule „Astrid Lindgren“	41
	Interview vom 10.07.2013: Direktorin, „Astrid Lindgren“, und Schulsozialarbeiter von der Förderschule für geistige Entwicklung „Astrid Lindgren“	42
	Gedankenprotokoll vom 11.07.2013, mit der Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes BV Halle e.V. Kinder-und Jugendhaus „Blauer Elefant“	49
	Thema: Beantragung des Schulsozialarbeiters	49
	Fragenkatalog mit Interview -Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“	50

Einleitung

Schulsozialarbeit ist durch ein großes Aufgabengebiet gekennzeichnet und umfasst viele Methoden und Techniken. Zunehmende Bedeutung bekam Schulsozialarbeit in den 80er Jahren. Hier wurde Sozialarbeit vorwiegend als Präventionsmaßnahme in Schulen genutzt und nicht alle SchülerInnen konnten diese Maßnahmen in Anspruch nehmen. Auch ausgehend davon, dass das Lehrpersonal nicht über genügend sozialpädagogische Kompetenz verfügte. Sozialbenachteiligte Kinder und Jugendliche fanden in den Schulen geringe Beachtung und die Schule wollte für diese Kinder keine Verantwortung übernehmen. Die Schulsozialarbeit etablierte sich in den 90er Jahren zunehmend durch wissenschaftliche Begleitung und den damit verbundenen Entwicklungen der Qualitätsstandards für schulbezogene Sozialarbeit. Durch gesetzliche Regelungen und der Förderprogramme des ESF und BuT konnte sich Sozialarbeit in Schulen positiv entwickeln. Doch nicht alle SchülerInnen können von schulbezogener Sozialarbeit profitieren. Durch die Umgestaltung der Schulen zu mehr Ganztagschulen, ist Schulsozialarbeit mittlerweile unverzichtbar geworden, so dass Schulen auf Sozialarbeiter angewiesen sind. Hinzu kommt dass Schulsozialarbeit über Förderprogramme finanziert und Förderrichtlinien erfüllt werden müssen. Nicht alle Schulen können diese Förderrichtlinien erfüllen, so dass Förderschulen für geistige Entwicklung nur wenig oder gar nicht teilhaben können. Alle Kinder und Jugendlichen haben ein Recht auf Schulsozialarbeit.

Hier stellt sich die Frage: Warum ist es schwierig für Förderschulen für geistige Entwicklung, Schulsozialarbeit in Anspruch zu nehmen? Welche Probleme haben Förderschulen bei der Beantragung einer Schulsozialarbeiterstelle? Wie ist die Zusammenarbeit mit freien Trägern der Jugendhilfe? Welche Möglichkeiten stehen zur Verfügung um Förderprogramme für Schulsozialarbeit beantragen zu können? Welche Aufgabenfelder muss ein Sozialarbeiter an Förderschulen für geistige Entwicklung übernehmen? Um die konkrete Problematik zu betrachten, wurden halbstandardisierte Interviews in zwei Förderschulen für geistige Entwicklung geführt. Des Weiteren wurde ein Kooperationspartner einer Förderschule für geistige Entwicklung interviewt. Mit diesen Informationen und mit der Aufstellung der Problematik, Schulsozialarbeit an Förderschulen, Beantragung der

Schulsozialarbeit, die Problematik der geistigen Behinderung, Zusammenarbeit der Freien Träger der Jugendhilfe, ließ sich eine Konzeption für die Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ in Halle erstellen. Aussagekräftige Fachliteratur zu dieser Problematik Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung konnte nicht gefunden werden. Deshalb konzentriert sich diese Arbeit auf die Interviews aus denen die Erfahrungen der Förderschulen und des Kooperationspartners hervorgehen.

1 „Schulsozialarbeit“ - Was ist das?

1.1 Definition Sozialarbeit/ Schulsozialarbeit

Die Begrifflichkeiten sollen hier geklärt und erklärt werden, damit die Schulsozialarbeit als ein Handlungsfeld der **sozialen Arbeit** nochmals genauer definiert werden kann. Schwendemann erläutert Sozialarbeit wie folgt:

„Unter Sozialarbeit wollen wir hier die professionelle Arbeit mit hilfsbedürftigen Personen in bestimmten sozialen Konstellationen und auch Systemen verstehen. Die Arbeit selbst differenziert sich in Begleitung, Hilfestellung, Lösungsversuche gemeinsam mit Betroffenen usw. (Schwendemann & Krauseneck, 2001, S. 11)

Unter dieser Erklärung des Begriffes ist eine Art Passivität des Empfängers („hilfsbedürftigen Personen“) von Hilfen sichtbar und der Sozialarbeiter tritt als Agitator in Erscheinung. „Soziale Arbeit“ sollte aber unterstützend wirken, um die eigenen Kräfte des Klienten zu mobilisieren. Lösungsversuche sollen vom Klienten selbst initiiert werden, um aktiv im sozialen Umfeld zu wirken.

Im Lexikon für Sozialarbeit und Sozialpädagogik wird Sozialarbeit als ein Arbeitsgebiet gesehen, welches eine Vielfalt von Themen und in jeder sozialen Schicht anbietet. Diese Vielfalt soll in der Gesellschaft zur Sprache kommen. (vgl. Stimmer 2000, S.619) Sozialarbeit braucht die Gesellschaft und die Gesellschaft braucht die Sozialarbeit.

„Professionelle Soziale Arbeit benennt die Grenzen, Ungleichheit und Ungerechtigkeit, die in der Gesellschaft existieren. Sie antwortet auf Krisen und Gefahren ebenso, wie auf alltäglich auftretende persönliche und soziale Probleme. Professionelle Soziale Arbeit verfügt über eine Vielfalt von Methoden und Techniken so wie Handlungsmöglichkeiten, die sich sowohl auf den einzelnen Menschen wie auf die Umwelt konzentrieren. Die Intervention von professioneller Sozialer Arbeit reicht von rein personenbezogenen psychosozialen Pro-

zessen, bis zur Beteiligung an sozialer Gesetzgebung, Planung und Entwicklung.“ (DBSH, 2010, S. o.S.)

Diese umfangreiche Definition vom Deutschen Berufsverband für Soziale Arbeit e.V. erklärt präzise die Profession und zeigt die Problematik, mit der Sozialarbeit konfrontiert werden kann. Auf Methoden und Techniken wird hingewiesen, die die Soziale Arbeit umfasst. Mit diesen Methoden und Techniken kann auf Themen reagiert werden.

Des Weiteren soll **Schulsozialarbeit** definiert werden, wenn es denn erklärt werden kann. Im Lexikon der Sozialarbeit und Sozialpädagogik war folgendes zu finden:

„Mit S. ist weder ein eindeutiges und klares Praxisfeld gemeint, noch kann man von einer →Methode sprechen...“ (Stimmer, 4. Auflage 2000, S. 584)

Schulsozialarbeit ist keine Methode, doch kann sie als ein Arbeitsfeld betrachtet werden, indem Methoden und Techniken der sozialen Arbeit am Standort Schule einfließen. Hier wird deutlich, dass Schulsozialarbeit vor ca. 13 Jahren mit Skepsis betrachtet wurde.

Einer der bekanntesten Forscher auf dem Gebiet der Schulsozialarbeit ist Prof. Dr. Karsten Speck. Er hat Schulsozialarbeit erklärt und definiert, so dass sich auch andere fachliche Publikationen auf Specks Definition beziehen. Unter anderem wird oft darauf hingewiesen, dass sich keine eindeutige Begriffsklärung für Schulsozialarbeit aufstellen lässt. Vielmehr findet Sozialarbeit in der Institution Schule statt, entweder auf gleichberechtigter Basis zwischen Lehrer und Sozialarbeiter oder außerschulischen Bereich. In jedem Fall ist Schulsozialarbeit ein Angebot der Jugendhilfe.

„Schulsozialarbeit ist ein Angebot der Jugendhilfe, bei dem sozialpädagogische Fachkräfte kontinuierlich am Ort Schule tätig sind und mit Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammenarbeiten, um junge Menschen in ihrer individuellen, sozialen, schulischen und beruflichen Entwicklung zu fördern, dazu beizutragen, Bildungsbenachteiligungen zu vermeiden und abzubauen, Erziehungsberechtigte und LehrerInnen bei der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz zu beraten und zu unterstützen sowie zu einer schüler-freundlichen Umwelt beizutragen.“ (Speck K. , 2006, S. 23)

Die Definition Schulsozialarbeit wird immer wieder von neuem aktualisiert und in gesellschaftliche Veränderungen und Problematiken angepasst. Es gibt keine

feststehende Definition für Schulsozialarbeit. Im folgenden Abschnitt soll aufgezeigt werden, wie sich der Begriff in Deutschland entwickelt hat.

1.2 Begriffsentstehung in Deutschland

Inwieweit der Begriff Schulsozialarbeit im Zusammenhang mit Schule und Sozialpädagogik im 18. Jahrhundert steht, ist nach Speck et. al. in unterschiedlichen Konzepten oder Ansätzen zu erkennen. In den Industrie- und Arbeitsschulen des 18. Jahrhunderts lassen sich vergleichbare Ansätze finden, die heute als Schulsozialarbeit definiert werden könnten. Theoretische Grundlagen waren vorhanden, doch konnten sie durch die damaligen gesellschaftlichen Verhältnisse nicht zur Anwendung kommen. Damals war das Schulwesen in Deutschland nur für die Bildung beziehungsweise für die höhere Bildung zuständig und weniger mit der Erziehung beauftragt.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass Schulsozialarbeit erst durch die Reformpädagogik in Deutschland Fuß fasste. Erste Entwürfe fanden sich in der Weimarer Republik. Die Entwürfe sollten dafür sorgen, dass eine bessere Verständigung zwischen Schule und Jugendhilfeeinrichtungen zustande kamen und nachweisbar sein sollten. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis 1970 war Schulsozialarbeit kein Thema, das in der Gesellschaft Vorrang hatte, sondern wurde erst sporadisch in Fachzeitschriften aufgegriffen und diskutiert. In den 1980er Jahren ist Schulsozialarbeit für alle Kinder und Jugendlichen auch als Präventionsmaßnahme zur Anwendung gekommen. Des Weiteren wurde festgestellt, dass die Lehrer in Deutschland nicht über genügend sozialpädagogische Kompetenz verfügten. Dies führte dazu, dass Lehrer ungenügend über Erziehungshilfen und Fürsorgeerziehung informiert waren. Ebenso wollte die Institution Schule keine Verantwortung für sozialbenachteiligte Kinder übernehmen. z.B. (vgl. Speck, 2006, S.13ff)

„ ... bei der Einschulung, [die] fehlende Diagnose und Aufdeckung von Ursachen des Schulversagens sowie durch Überforderung und Verständnislosigkeit sozialpädagogischer Probleme...“ (Speck K. , 2006, S. 15)

Nach Iben, den Speck indirekt zitiert, sollten Lehrer für das Feld der Sozialpädagogik sensibilisiert werden und nicht nur die Schule als ein Ort des Lernens betrachten. (vgl. Speck 2006, S.13ff)

Bei Schwendemann wird darauf hingewiesen, dass Sozialpädagogik und Schulpädagogik vor 15 Jahren, (also 1986) völlig konträr und getrennt zueinander standen. Von Zusammenarbeit konnte nicht gesprochen werden. Die Schulpädagogik fand in der Schule, also im Unterricht und die Sozialpädagogik außerhalb der Schulzeit, im Freizeitbereich statt. Durch die gesellschaftlichen Veränderungen und den Wandlungsprozessen von Familienstrukturen und die Entwicklung von spezielleren Lebensstilen und Lebensverhältnissen, muss Sozialpädagogik in die Schulpädagogik integriert werden. (vgl. Schwendemann & Krauseneck, 2001, S. 11) Da sich die Schulsozialarbeit in den 1980er Jahren in Deutschland etablierte und zwar für alle Kinder und Jugendlichen, konnte eine Verwendung des Begriffes Schulsozialarbeit neu überdacht und definiert werden.

1.3 Die heutige Schulsozialarbeit

Nach einer 50-jährigen Geschichte von Schulsozialarbeit wird heute immer noch gefragt: Was kann Schulsozialarbeit leisten und wer findet heute die richtige Antwort darauf? Allerdings kann Schulsozialarbeit auch anders betrachtet werden, z.B. in dem „Schule“ ein Verständnis entwickelt, wie sozialpädagogisches Draufschauen den Blick verändern, weiter schweifen lassen kann. Karsten Speck fügt in seinem Aufsatz folgendes Zitat vom Kooperationsverbund Schulsozialarbeit¹ ein, welches noch einmal verdeutlicht, dass Schulsozialarbeit ein sozialpädagogisches Verständnis in die Schule bringt.

„Bei Schulsozialarbeit kann es gelingen, ein sozialpädagogisches Verständnis in die Schule zu tragen und damit eine neue Lehr- und Lernkultur zu etablieren.“ (Speck, K.(a)2013, S.21 zit. n. Kooperationsverbund Schulsozialarbeit 2011, S.2)

1 „Der Kooperationsverbund Schulsozialarbeit wurde im Jahr 2001 zum Zweck des fachlichen Austauschs von Wissenschaft, Praxis und Trägern gegründet. Ihm gehören Expertinnen und Experten aus folgenden Verbänden an:

Arbeiterwohlfahrt Bundesverband (AWO)

BAG Evangelische Jugendsozialarbeit (BAG EJSA)

Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft - Hauptvorstand (GEW)

Internationaler Bund (IB)

IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit - Deutschland e. V. sowie weitere Einzelpersonlichkeiten“ (GEW)

Die Situation für die sozialpädagogische Arbeit in Schulen hat sich durch die gesetzlichen Regelungen, die geschaffen wurden sind, positiv entwickelt. Die rechtlichen Grundlagen werden in einem der nächsten Abschnitte nochmals deutlicher zur Sprache kommen. Schulsozialarbeit bezieht nicht nur auf bestimmte SchülerInnen, sondern auf alle SchülerInnen, Schulen und auf die Eltern. Sie will nicht nur prophylaktisch und bei Problemen eingreifen, sondern durch Einzelfallhilfe oder Gruppenarbeit das Arbeitsfeld erweitern. Neu hinzugekommen ist für das Tätigkeitsfeld Schule und die soziale Arbeit, die Gemeinwesenarbeit².

Es erfolgte in den 90er Jahren eine wissenschaftliche Begleitung der Schulsozialarbeit, in dem Qualitätsstandards und Qualitätsevaluationen stattfanden. In den Jahren von 2000 bis heute hat sich die Schulsozialarbeit mengenmäßig weiterentwickelt und es wurden neue Konzeptionen für Schulsozialarbeit definiert. Letztendlich war die PISA-Studie³ dafür verantwortlich, dass sich einiges auf dem Gebiet der Institution Schule und Jugendhilfe tun musste. Hierfür wurden Überlegungen angestellt, inwieweit das Schulsystem ausbaufähig ist: wie Schüler gefördert werden können; wie der Ausbau der Schulsozialarbeit erfolgen kann. Eine Antwort wurde in der Umgestaltung der Schulen zum Beispiel in Ganztagschulen gefunden.

Die Erweiterung der Schulsozialarbeit konnte durch den Ausbau von Ganztagschulen vorangebracht werden, aber auch durch spezifische Förderprogramme wie z.B. dem ESF (Europäischer Sozial Fond) in Schulverweigerungsprojekten. Da Förderprogramme zumeist befristet sind, besteht die Gefahr, dass die Schulsozialarbeit an finanziellen Dingen scheitern kann. Hier muss oder soll geklärt werden welche Rahmenbedingungen in den einzelnen Bundesländern für die Schulsozial-

² Gemeinwesenarbeit: „ ... ist eine sozialräumliche Strategie, die sich ganzheitlich auf den Stadtteil und nicht pädagogisch auf einzelne Individuen richtet. Sie arbeitet mit den Ressourcen des Stadtteils und seiner Bewohner, um Defizite aufzuheben.“ (Stimmer, 4. Auflage 2000, S. 258)

³ „Die PISA-Studien der OECD sind internationale Schulleistungsuntersuchungen, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigem Turnus in den meisten Mitgliedstaaten der OECD und einer zunehmenden Anzahl von Partnerstaaten durchgeführt werden und die zum Ziel haben, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten 15-Jähriger zu messen.“ (Wikipedia 2013)

arbeit vorzufinden sind. Weiterhin sollte danach gefragt werden, wie sich die Schulsozialarbeit weiter entwickeln kann? (vgl. Speck, K.(a) 2013, S. 21ff)

Karsten Specks Literatur der Schulsozialarbeit ist führende Literatur auf der sich alle anderen Autoren immer wieder berufen. Deswegen werden an dieser Stelle keine weiteren Autoren in Betracht gezogen.

Der folgende Abschnitt wird auf die Grundlagen der Schulsozialarbeit eingehen. z.B. Welche Bedingungen erfüllt werden müssen, dass Schulsozialarbeit in Sachsen-Anhalt an Förderschulen für geistige Entwicklung gefördert wird. Welche Schwierigkeiten und Probleme können gerade für diese Schulformen entstehen?

2 Förderprogramme für schulbezogene Sozialarbeit und deren Kooperationspartner

In Deutschland gibt es zwei Förderprogramme die Schulsozialarbeit ermöglichen können. Das ist der Europäische Sozialfond (ESF) sowie das verabschiedete Paket der Bundesregierung „Bildung und Teilhabe“ (BuT).

2.1 Förderprogramme ESF und BuT

2.1.1 Förderprogramm ESF

In Sachsen-Anhalt wird die Schulsozialarbeit durch ein Förderprogramm des ESF begleitet und unterstützt. Um in das Förderprogramm aufgenommen zu werden, wurden durch das Land Sachsen-Anhalt Förderrichtlinien erarbeitet, um diese Fördergelder für Schulsozialarbeit erhalten zu können. Es gibt seit 2008 ein Projekt in Sachsen-Anhalt „Projekt zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“ das von Karsten Speck und Prof. Dr. Thomas Olk wissenschaftlich begleitet wird. (vgl. Speck, K.(a) S.35f) Die Richtlinien des Förderprogramms sollen hier näher erläutert werden, da im nach hinein auf die eigentliche Problematik eingegangen werden soll, warum Förderschulen für geistige Entwicklung Schwierigkeiten haben, einen Schulsozialarbeiter finanziert zu bekommen.

Um alle SchülerInnen erreichen zu können, sollen Projekte unterstützt werden, die der Arbeit in der Schule für eine wirksame Schulsozialarbeit dienlich sind. Unterstützt werden können durch das ESF-Förderprogramm folgende Projekte:

Regionale Netzwerkstellen; bedarfsorientierte Schulsozialarbeit; bildungsbezogene Angebote zur Vermeidung von Schulversagen; Unterstützung, Beratung und Begleitung der Projektträger. Die Schulen, die zu meist Antrag stellen, können ein oder mehrere Projekte gleichzeitig beantragen. Die Fördergelder können von den Freien Trägern der Jugendhilfe⁴, den Trägern der öffentlichen Jugendhilfe und auch vom Schulträger selbst beantragt und empfangen werden. Um die Fördergelder für Schulsozialarbeit zu bekommen, müssen bestimmte Voraussetzungen erfüllt sein. (vgl. ebd.)

2.1.2 Förderprogramm BuT

Die Stadt Halle hat sich dafür eingesetzt und entschieden, dass Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe gefördert werden kann. Gerade sozialbenachteiligte Kinder und Jugendliche und deren Familien sollen davon profitieren. Es sollen neue Projekte der Schulsozialarbeit gefördert werden, die sich nicht nur mit dem Thema Vermeidung von Schulversagen und Schulverweigerung beschäftigen, sondern die tiefgreifender sind und die helfen, die SchülerInnen an sich und die ganze Familie der SchülerInnen zu unterstützen. (vgl. Stadt-Halle 2013, S.1)

Hier können somit auch Förderschulen für geistige Entwicklung in den „Genuss“ von Schulsozialarbeit kommen, deren Fokus vermehrt auf Elternarbeit, Unterstützung durch Beratung der Eltern und Netzwerkarbeit liegt.

Das Jugendhilfenetzwerk hat von der Stadt Halle den Auftrag bekommen:

„[für die]Planung, Steuerung, Koordinierung und Evaluierung des Projektes Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe für die Stadt Halle (Saale). Es setzt sich aus einem zent-

⁴ Freie Träger der Jugendhilfe:

Als Träger der freien Jugendhilfe können juristische Personen und Personenvereinigungen anerkannt werden, wenn sie

2. gemeinnützige Ziele verfolgen

3. aufgrund der fachlichen und personellen Voraussetzungen erwarten lassen, dass sie einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Erfüllung der Aufgaben der Jugendhilfe zu leisten imstande sind, ...“ (SGBVIII, 2011, S. 52)

ralen Netzwerk, drei lokalen Netzwerken und Schulsozialarbeitern zusammen.“ Stadt (Halle, 2013, S. 1)

Aus diesem Zitat geht hervor, was das Jugendhilfenetzwerk bedeutet. Welche Aufgaben hat das Jugendhilfenetzwerk? Die drei lokalen Netzwerke werden in Sozialräume (I, II, III) unterteilt und die Zuständigkeit für die Stadtgebiete geklärt. Das Jugendhilfenetzwerk ist für die Fachlichkeit der Schulsozialarbeit zuständig und sorgt für die Einrichtung von Qualitätszirkeln. Das Jugendhilfenetzwerk wird vom zuständigen Jugendamt organisiert. Hierzu folgende indirekte Aussage vom Schulsozialarbeiter der Astrid-Lindgren-Schule: Die Schule Astrid-Lindgren befindet sich im Süden (Silberhöhe) von Halle. Das zuständige Jugendamt-Süd (dort befindet sich das Jugendhilfenetzwerk) ist für die Schulsozialarbeit zuständig und hat eine Koordinatorin. Einmal im Monat treffen sich die Schulsozialarbeiter des Südens mit der Koordinatorin, um Probleme und Neuigkeiten auszutauschen. (vgl. Schulsozialarbeiter 10.07.2013)

Des Weiteren soll die Netzwerkstelle mit der anderen Netzwerkstelle „Schulerfolg sichern“ kooperieren. Es sollen alle anderen Dienste wie Kinder, Jugend- und Familienarbeit und alle sozialen Dienste genutzt werden, um auf vorhandene Ressourcen zurückgreifen zu können. Diese sind nützlich, um Unterstützung, Beratung und Einsatz effektiv zu gestalten, um erfolgreich zu sein.

2.2 Förderrichtlinien der beiden Förderprogramme

2.2.1 Förderrichtlinie ESF

In den Förderrichtlinien sind gewisse Voraussetzungen festgelegt die erfüllt werden müssen. Hier könnten, aus meiner Sicht, Schwierigkeiten für Schulen entstehen, vor allem für Förderschulen für geistige Entwicklungen, bei denen der Schwerpunkt zum Beispiel nicht auf einen „Projekt zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“ liegt. Denn diese Schüler von der Förderschule werden in geschützte Bereiche übernommen, wie zum Beispiel in geschützte Werkstätten oder betreutes Wohnen.

Anspruch auf Einzelmaßnahmen die durch das Programm des ESF gefördert werden können, haben laut Förderrichtlinien, auch Förderschulen für geistige Ent-

wicklung. Dies könnte sich sehr positiv auf das Lernverhalten, die Freizeitgestaltung der Schüler und auch auf das Lehrpersonal auswirken.

Hier wären einige davon zu nennen:

„individuelle Förderung von Schülern,[.....]Kurse in der unterrichtsfreien Zeit,[.....] bedarfsorientierter Einsatz zusätzlichen Personals für die Diagnostik an Schulen und für notwendige Clearingverfahren,

[...]bedarfsorientierte Fortbildungen für Lehrkräfte z. B. zum Thema „Frühzeitiges Erkennen von Schulversagen, Möglichkeiten der Prävention und der individuellen Förderung“, „Berücksichtigung der Heterogenität der Lernenden“, Tandem-Fortbildungen für Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter, Umsetzung von Konzepten zur Veränderung der Lehr- und Lernkultur.“ .“ (Ministerium für Gesundheit und Soziales)

„3.3 a)eine Geschäftsstelle in Sachsen-Anhalt unterhalten sowie in der Trägerstruktur der Region verankert sein, für deren Netzwerkstelle er sich beworben hat,

b) über eine aktuelle Konzeption zur Vermeidung von Schulversagen unter Einbeziehung maßgeblicher regionaler Akteure verfügen

c)bereits über regionale Netzwerkstrukturen, Erfahrungen in der Kooperation mit Schule und Jugendhilfe verfügen und in der Lage sein, auf Erfahrungen im Initiieren, Moderieren und Controlling von komplexen Netzwerkstrukturen zurückzugreifen,

d)bei der personellen Besetzung der Netzwerkstelle absichern, dass entsprechende Kompetenzen und Qualifikationsanforderungen (Universitätsabschluss in den Bereichen Sozialwissenschaften, Erziehungswissenschaften oder Fachhochschulabschluss in den Bereichen Sozialpädagogik, Sozialarbeit) zur Aufgabenerfüllung vorhanden sind (ebd.)

Schulsozialarbeit soll laut der Förderrichtlinie in allen Schulformen zur Geltung kommen, aber es muss nachgewiesen werden, dass ein Bedarf für Schulsozialarbeit besteht. Eine gründliche Situationsanalyse ist vorzunehmen. Des Weiteren weist Speck darauf hin, dass die Richtlinien eine Kooperationsregelung vorsieht, in dem mit dem Kooperationspartner (zumeist die Freien Träger der Jugendhilfe) ein Konzept für Schulsozialarbeit zu erstellen ist.

Insbesondere wird immer wieder auf die Vermeidung und Reduzierung des Schulversagens hingewiesen. Weitere Ziele, die Schulsozialarbeit bedienen kann, werden in der Förderrichtlinie sehr sporadisch erwähnt (vgl. Speck, K. (a)2013, S.35f)

„4.1.1 sozialpädagogische Hilfen für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Schwierigkeiten, etwa auf Grund sozialer Benachteiligungen oder individueller Beeinträchtigungen, z. B. bei Lern- und Verhaltensstörungen, sozialen Auffälligkeiten oder massiver Gefähr-

derung des Schulerfolgs durch a) Einzelfallarbeit, b) Hilfen bei beruflicher Orientierung c) Sozialpädagogische Kleingruppenarbeit, d) Einzelberatungen in besonderen Problemlagen, 4.1.2. offene sozialpädagogisch orientierte Angebote für alle Schülerinnen und Schüler, und zwar

a) Arbeit mit Gruppen in der außerunterrichtlichen Zeit,

b) Mitwirkung an Schulprojekten, Projekttagen,

c) Organisation von außerunterrichtlichen Veranstaltungen,

d) Arbeit mit sozialpädagogischem Anspruch in Klassengemeinschaften,

e) Einrichtung spezifischer freizeitpädagogischer Angebote,

4.1.3 ergänzende und begleitende Aktivitäten durch a) Elternarbeit, b) Anbahnung und Pflege von Kontakten mit Behörden, Beratungseinrichtungen, c) gewünschte sozialpädagogische Beratung von Institutionen und Einzelpersonen, d) Gemeinwesenarbeit, e) Gewinnung von Fremdkräften für Veranstaltungen und Angebote an der Schule, f) Schaffung schulischer Kommunikationsorte.“ (Ministerium Für Gesundheit und Soziales 2012)

Es wird noch einmal verdeutlicht, dass das Hauptaugenmerk der Förderrichtlinien auf dem „Projekt zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“ liegt. Aus den Förderrichtlinien gehen wenige Themen hervor, die im speziellen Förderschulen ansprechen. Es liegt für Schulen kein Rechtsanspruch vor, um in dieses Förderprogramm des ESF aufgenommen zu werden. Somit ist denkbar, dass gerade die Förderschulen für geistige Entwicklung- die eben das Hauptanliegen nicht erfüllen- jedes Schuljahr weiterhin eine Ablehnung erhalten. Diese Thematik wird in einem der nächsten Abschnitte genauer untersucht. Um Schulsozialarbeit genehmigt und gefördert zu bekommen, gibt es ein weiteres Förderprogramm über Bildung und Teilhabe. Dieses Förderprogramm sollte eigentlich einen anderen Zweck erfüllen, nämlich junge einkommensschwache Familien zu unterstützen. Diese Gelder wurden nicht oder nur teilweise in Anspruch genommen, so dass sich die Stadt Halle entschied, diese Finanzen für Schulsozialarbeit einzusetzen. (vgl. Geschäftsführerin 11.07.2013)

2.2.2 Förderrichtlinien Bildung und Teilhabe

Die Förderrichtlinien für Bildung und Teilhabe werden aus der Förderrichtlinie vom Förderprogramm des ESF übernommen. Besonders wird auf die Punkte 4.1.1-4.1.3 der Förderrichtlinie des ESF eingegangen. (vgl. Stadt Halle 2013) Somit können, meiner Meinung nach, mit aller Wahrscheinlichkeit auch Förderschulen über das Paket BuT profitieren. Im Gliederungspunkt **2.2** werden die

Gliederungspunkte des ESF erwähnt, die in diesem Punkt nicht noch einmal aufgeführt werden. Besondere Beachtung finden hier die Elternarbeit, die Kontaktaufnahme zu anderen Beratungseinrichtungen, Netzwerkarbeit, Sorge für benachteiligte Kinder und Jugendliche und deren Familien. (vgl. ebd.)

Um Schulsozialarbeit auch umsetzen zu können, sind die Schulen auf die Freien Träger der Jugendhilfe angewiesen. Die Schulen wenden sich an die Freien Träger der Jugendhilfe, gehen mit ihnen eine Kooperation ein und erstellen **gemeinsam** ein Konzept für die Schule. Es wird festgestellt, wo die besondere Themen/Probleme liegen. Zumeist geht schon eine erfolgreiche, vorangegangene Zusammenarbeit voraus. (vgl. Geschäftsführerin 11.07.2013)

2.3 Kooperationspartner der Schulen die Träger der Jugendhilfe

Kooperationspartner für Schulsozialarbeit ist die Jugendhilfe, zumeist sind es Freie Träger der Jugendhilfe, die Kooperationspartner von Schulen werden. Bei ihnen muss die Fachaufsicht liegen, um Methoden, Handlungskonzepte, Techniken überprüfen und anwenden zu können. Das Jugendamt, also die öffentliche Jugendhilfe kann und wird auch in manchen Bundesländern Schulsozialarbeit leisten. Jugendhilfe hat eine zentrale Aufgabe, nämlich das Kindern und Jugendliche der Weg in die Gesellschaft geebnet wird.

Die Aufgaben der Jugendhilfe können wie folgt formuliert werden:

„außerunterrichtliche Angebote in der Freizeit, Angebote der Jugendberatung, Bildungsarbeit im Rahmen spezifischer Seminare und Projekte der Prävention“ (Gastiger & Lachat, 2012, S. 26)

Im §13 SGBVIII ist der Paragraph Jugendsozialarbeit festgeschrieben. In fast allen Konzeptionen der Schulsozialarbeit wird der Paragraph eingeflochten.

„§13 Jugendsozialarbeit. (1) Jungen Menschen, die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße auf Unterstützung angewiesen sind, sollen im Rahmen der Jugendhilfe sozialpädagogische, Hilfen angeboten werden die ihre schulische und berufliche Ausbildung, Eingliederung in die Arbeitswelt und ihre soziale Integration fördern.“ (SGBVIII, 2011, S. 21)

Aber Schulsozialarbeit ist nicht immer nur problemorientiert. Für alle Kinder und Jugendlichen kommt Schulsozialarbeit zum Zuge, wenn sie im Schulalltag integriert ist. Nicht nur benachteiligte Kinder und Jugendliche können Hilfen und Beratungen der schulbezogenen Sozialarbeit in Anspruch nehmen. Auch für die

Kinder und Jugendlichen an den Förderschulen für geistige Entwicklung, ist Schulsozialarbeit unabdingbar. Gerade diese Elternhäuser sind auf Hilfe und Unterstützung angewiesen.

3 Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung

3.1 Definition Heil- und Sonderpädagogik

Über die Begrifflichkeiten kann meiner Meinung nach immer wieder diskutiert werden, inwieweit sie stigmatisierend oder abwertend sind. Die richtige Beschreibung einzelner Gebiete der Heil und Sonderpädagogik versucht die Fachliteratur zu beschreiben und es wird hinterfragt, ob die Definitionen zu den einzelnen Gebieten zutreffend sind.

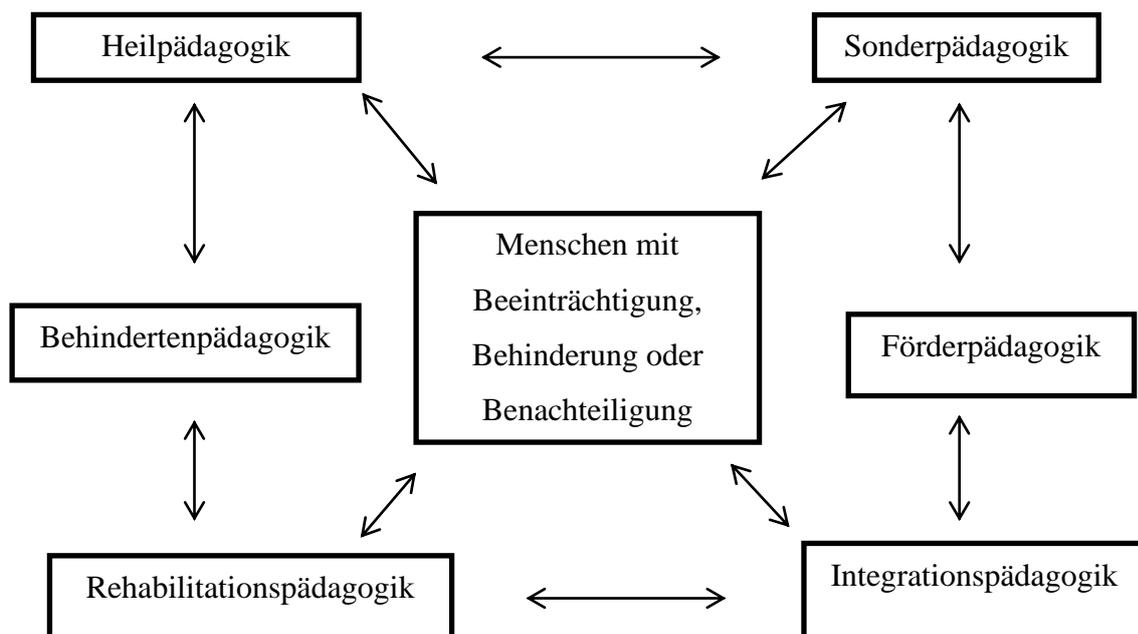


Abb. 1: (Fornefeld, 2009, S. 15)

Hier kann aus meiner Sicht versucht werden, die Sozialarbeit in diesem Gebiet der Heil- und Sonderpädagogik zu integrieren. Die Bedeutung der Sozialpädagogik ist im gleichen Maße in diesen Aufgabenfeld von großer Bedeutung, weil die Sozial-

pädagogik mit ihren Methoden und Techniken in vielen Bereichen der Heil- und Sonderpädagogik zum Zuge kommen kann.

Vor einiger Zeit wurde noch von „GB-Schulen“ gesprochen, also „Geistigbehindertenschulen“. Seit einigen Jahren hat sich auch hier etwas getan, so dass jetzt von „Förderschulen für geistige Entwicklung“ die Rede ist. Dieser Begriff lässt aus meiner Sicht den Gedanken zu, dass hier nicht das negative (die Behinderung) im Focus steht, sondern die Entwicklung des Geistes. Es erweckt den Anschein, dass jeder Mensch mit seiner Persönlichkeit, seiner eigenen Identität, in der Gesellschaft so wahrgenommen wird, als gehörte „der behinderte Mensch“ zum normalen Alltag. So ist es aber leider immer noch nicht. Die Fachleute die sich aber für ihr Arbeitsfeld einsetzen, wollen bewirken, dass mit dieser Umformulierung in unserer Gesellschaft ein Umdenken stattfinden kann.

In Büchern liest man den Begriff „Geistigbehindertenpädagogik“ als ein Teilgebiet der Heil- und Sonderpädagogik. Heil- und Sonderpädagogik ist ein Sammelbegriff für alle Arten von Behinderungen. Die Heil- und Sonderpädagogik bezieht sich somit auf Körper, Geist und Seele. Hier gab es in den vergangenen Jahren auch immer wieder den Versuch, die Heil- und Sonderpädagogik neu zu erörtern. Andere Bereiche wie z.B. die Körperbehindertenpädagogik, warfen der Heilpädagogik vor, zu sehr medizinisch orientiert und zu wenig pädagogisch ausgerichtet zu sein. (vgl. Fornefeld 2009, S.15f) Der Begriff hat sich bis heute gehalten, weil er aussagekräftig auch für weitere Dinge ist. Wie nachfolgendes Zitat verdeutlicht, kann der Oberbegriff Heil- und Sonderpädagogik so interpretiert werden:

*„... das komplexe Zusammenwirken aller Institutionen und Maßnahmen zur Bildung, Erziehung, Förderung und Betreuung von Menschen mit Behinderung [beinhaltet].“
(Fornefeld, 2009, S. 16)*

3.2 Förderschulpädagogik- Förderschwerpunktschwerpunkt für geistige Entwicklung

3.2.1 Geistige Behinderung

Zwei Definitionen sollen erörtert werden, damit man im Ansatz verstehen kann, wie schwierig es ist, Erläuterungen zu finden. In der Fachliteratur habe ich gelesen, dass geistige Behinderung ein Konstrukt ist und mit unterschiedlichen Begriffen versehen ist.

Es gibt nach wie vor keine einheitliche Definition für geistige Behinderung. Immer wieder finden sich hier Aussagen, die negativ behaftet sind und somit folgen sehr viele Begriffserklärungen, die versuchen, diesen negativen Einfluss zu beheben. (vgl. Nußbeck 2008, S. 5)

„Personen, deren Lernverhalten wesentlich hinter der auf das Lebensalter bezogenen Erwartung zurückbleibt und durch ein dauerndes Vorherrschen des anschauend-vollziehenden Aufnehmens, Verarbeitens und Speicherns von Lerninhalten und eine Konzentration des Lernfeldes auf direkte Bedürfnisbefriedigung gekennzeichnet ist, ...“ (Bach 1977 zit. n. Vernooij 2007, S.213)

„Geistige Behinderung (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung): geistige Behinderung liegt vor bei hochgradigen Beeinträchtigungen im Bereich der kognitiven Funktionen und in der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit und wenn hinreichende Anhaltspunkte dafür sprechen, daß die Schülerin oder der Schüler zur selbstständigen Lebensführung voraussichtlich auch nach dem Ende der Schulzeit auf Dauer Hilfe benötigt.“ (Land Nordrhein-Westfalen 2006, zit. n. Nußbeck 2008, S.5f)

Die Bezeichnung geistige Behinderung wird genauso zwiespältig gesehen wie im obigen Abschnitt die Heil- und Sonderpädagogik. Einerseits möchte der Begriff wissenschaftlich exakt beschrieben, andererseits sollen die ethischen und moralischen Grundsätze beachtet werden und damit die Würde des Menschen zur Geltung kommen. In den vergangenen Jahren haben hier auch Überlegungen stattgefunden die die Bezeichnung „geistige Behinderung“ in ein Licht der Stigmatisierung rückten und schlussfolgernd nur eine defizitäre Betrachtungsweise zulassen. (vgl. Vernooij 2007, S.213f)

Deshalb sollte die Bezeichnung „geistige Behinderung“ neu überdacht werden und nicht defizitär orientiert sein, sondern ressourcenorientiert. Mit der Bezeichnung Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“ meinte man der defizitären Haltung aus dem Wege zu gehen. Dennoch taten sich auch da Kritikpunkte auf, die das Handlungsfeld wieder breiter fächerten und die Beschreibung unspezifischer werden ließ. (vgl. ebd.)

Aus meiner Sicht, sollten die positiven Auseinandersetzungen betrachtet werden, mit denen sich Fachliteratur beschäftigt. Eine Stigmatisierung kann nie ganz verhindert werden. Wenn man um diese Stigmatisierung weiß und sie hinterfragt und positive Denkanstöße bewirken kann, kann es doch ein Fortschritt sein.

3.2.2 Geistigbehindertenpädagogik/ Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Dieser Begriff „geistige Entwicklung“ gibt die Zielstrebigkeit vor und verhindert eine scheinbare Stagnation. Der Begriff drückt aus, dass geistigbehinderte Kinder und Jugendliche bildungsfähig sind. Die Bildungsfähigkeit der geistigbehinderten Kinder und Jugendlichen wird ressourcenorientiert betrachtet. (vgl. Nußbeck 2008, S. 5)

Die Bezeichnung Geistigbehindertenpädagogik lässt sich dennoch durch die Fachliteratur besser definieren, als Förderschwerpunkt für „geistige Entwicklung“.

Die Geistigbehindertenpädagogik ist eine Fachrichtung der Heilpädagogik und lässt sich wie folgt beschreiben.

Der Geistigbehindertenpädagogik geht es zum einen um das konkrete Leben von Menschen mit geistiger Behinderung und um das Zusammenleben mit ihnen. Zum anderen geht es ihr um das Nachdenken darüber, wie dieses Leben zu gestalten und durch Erziehung und Bildung zu entfalten ist.“ (Fornefeld, 2009, S. 20)

Der eigentliche Unterschied zur allgemeinen Pädagogik entsteht im breiten Spektrum der Aufgabengebieten und der Wissenschaftsbereiche, die aus Notwendigkeit daran beteiligt sind. Die Neurowissenschaften, die Medizin, die Soziologie und die Psychologie werden in die Pädagogik integriert. Die Geistigbehindertenpädagogik beschäftigt sich mit neuen Bildungstheorien, hinterfragt pädagogische Konzepte und Methoden und versucht neue Wege aufzuzeigen, wie die individuellen Bedürfnisse bzw. Behinderungen stärker berücksichtigt werden können. Zu den pädagogischen Entwürfen kommen Felder der therapeutischen und methodischen Konzepte hinzu. In dieser Pädagogik steht immer der Mensch mit seinen besonderen Bedürfnissen im Vordergrund. In diesem Bereich wird speziell ausgebildetes Personal benötigt. Ziele der Geistigbehindertenpädagogik ist es, die beeinträchtigten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen am normalen Leben teilhaben zu lassen. Durch rehabilitative, therapeutische, pädagogische, freizeitgestalterische Vorgehensweise wird dies ermöglicht. (vgl. ebd.)

Daher bin ich der Meinung, dass in der Geistigbehindertenpädagogik und damit auch im Förderschulbereich eine sozialpädagogische Tätigkeit unverzichtbar ist. Auch deshalb weil viele Arbeits- oder Tätigkeitsfelder vorhanden sind und diese durch pädagogisches, therapeutisches Personal kaum abzudecken sind.

„Das Aufgabenspektrum der Geistigbehindertenpädagogik ist vielfältig und geht weit über das ausschließlich Pädagogische hinaus.“ (Fornefeld, 2009, S. 21)

Hier sollen Bereiche aufgezählt werden, mit welchen Problemen und Aufgabengebieten die Geistigbehindertenpädagogik beschäftigt ist:

„...Berufsvorbereitung/Arbeit, Hilfen zur Freizeitgestaltung, Weiter-und Erwachsenenbildung, Wohnen in unterschiedlichsten Institutionen, Behindertenpflege/Assistenz im Alter, Schulische Erziehung und Bildung, Psychologische Hilfen, Soziale Hilfen/Hilfen zur Eingliederung, Juristische Hilfen (Behindertenrecht), Medizinische Therapien und Versorgung...“ (ebd. S.21f)

Die Sozialpädagogik kommt in allen Bereichen des Lebens zum Tragen so auch hier in der Geistigbehindertenpädagogik.

Geistige Behinderung kann nicht nur durch organische Schädigung entstehen, sondern auch durch soziale Benachteiligung in der Gesellschaft. (vgl. ebd. S.22) Deshalb ist es im Förderschulbereich mit dem Förderschwerpunkt für geistige Entwicklung, für mich wichtig, die Arbeit eines Schulsozialarbeiters in Betracht zu ziehen, um auf soziale Problemlagen und damit verbundener sozialer Benachteiligung reagieren zu können.

3.3 Arbeitsfelder der Sozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung

„ Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (SGBVIII 2011, S.16 §1,Abs.1)

Die Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung lässt meiner Meinung nach, sich im Großen und Ganzen mit der allgemeinen Schulsozialarbeit vergleichen. Allerdings liegt der Arbeitsschwerpunkt in anderen Bereichen, nicht wie an den meist allgemeinbildenden Schulen, Schulversagen verhindert werden soll, Schulerfolg gesichert wird. In Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung lernen Kinder und Jugendliche die geistig behindert bzw. schwer geistig behindert sind. Die Eltern und damit die Kinder kommen öfters aus sozialschwachen, benachteiligten Familien.

Soziale Benachteiligung macht sich durch Armut bemerkbar. Die Schere zwischen Arm und Reich geht immer mehr auseinander. Davon sind auch die Kinder und Jugendlichen an den Förderschulen für geistige Entwicklung betroffen. Auf-

grund dieser Benachteiligung haben diese Kinder weniger Entwicklungschancen und bleiben meist ein Leben lang von der Gesellschaft ausgeschlossen. Die Geistigbehindertenpädagogik versucht diesen Menschen eine eigenständige Lebensführung zu vermitteln. Die Kinder und Jugendlichen sollen Kompetenzen auf geistiger und psychosozialer Ebene erlernen. Auch die Kinder und Jugendlichen an den Förderschulen für geistige Entwicklung haben ein Recht an umfassenden Angeboten des Bildungswesens. Die Schulsozialarbeit kann hier für Freizeitgestaltung, Bildungsangebote im außerschulischen Bereich, die auch aus dem Stadtteil resultieren können, sorgen. Genauso können Bildungsangebote aus Sport und Kultur angeboten werden. Schulsozialarbeit an Förderschulen kommt aber auch bei Konflikten und Krisen, mit denen die Schüler in Berührung kommen, in Betracht. (vgl. Eckert & Ludewig, 2013)

Die Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung ist durch eine ausgeprägte Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule gekennzeichnet.

Schulsozialarbeit ist eine Bündelung unterschiedlicher Aufgaben und verknüpft im Alltag der Kinder und Jugendlichen Schule, Elternhaus und weitere maßgebliche Lebensfelder zur Verbesserung von Lernprozessen und außerschulischer Bildung. Dabei wird durch eine handlungs-, lebenspraktisch und erlebnisorientiert ausgerichtete sozialpädagogische Methodik in besonderer Weise den Ressourcen der Schüler und Schülerinnen Rechnung getragen. (Caritasverbund Düsseldorf)

Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung berücksichtigt jedes Alter und das tatsächliche Entwicklungsalter der Kinder und Jugendlichen. Schulsozialarbeit soll zu Verbesserung des Schul- und Lebensalltag führen und dies gilt nicht nur für die Schüler sondern auch für die Eltern und das Lehrpersonal. (vgl. ebd.) Mit diesen Ausführungen möchte ich darauf aufmerksam machen, dass sich das Aufgabenfeld der Schulsozialarbeit eher mit der Individualität des Schülers beschäftigt und dass der Focus auf die Stärkung von sozialen Kompetenzen der Schüler gelegt wird. Der Schulsozialarbeiter lässt Beratungsangebote, Netzwerkarbeit, Präventionsprojekte und die Freizeitgestaltung in seine Tätigkeit einfließen.

„Ansprechpartner und Beratung für Schüler, Eltern und Lehrer, Angebote für Schüler (z.B. zur Förderung der sozialen Kompetenzen, der Persönlichkeitsentwicklung und der Klassengemeinschaft), Präventionsprojekte (z.B. Sucht- und Gewaltprävention, Mobbing, Pu-

bertät), Geschlechtsspezifische Angebote, Hilfestellung beim Stellen von Anträgen Beratung zum Bildungs- und Teilhabepaket, Organisation von Austauschmöglichkeiten für Eltern (z.B. Elternfrühstück oder Elternabend), Fachvorträge (z.B. zu den Themen Wohnen und Pubertät, Betreuung), Beratung zum Thema Freizeitgestaltung, (Information über Angebote außerhalb der Schule), Information über externe Hilfsangebote“ (ebd.)

Im nächsten Kapitel wird es speziell darum gehen, wie problematisch es ist, in der Stadt Halle für Förderschulen, einen Schulsozialarbeiter zubekommen bzw. zu beantragen und wie wichtig es ist, mit den Freien Trägern der Jugendhilfe zusammen zu arbeiten.

4 Lösungsansätze für Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung in Halle (Sachsen-Anhalt)

4.1 Die Problematik auf kommunaler Ebene

In diesem Abschnitt soll darauf eingegangen werden wie schwierig es ist, Schulsozialarbeit über Kommune/ Land bestmöglich finanziert zu bekommen. Schulsozialarbeit wird immer nur befristet finanziert. Es gibt in Deutschland für Schulsozialarbeit zwei Förderprogramme. Im Moment wird in Sachsen-Anhalt die Schulsozialarbeit vorwiegend über das Bildungs-und Teilhabepaket finanziert (BuT). Warum geschieht das über das Bildungs-und Teilhabepaket?

Über das Bildungs-und Teilhabepaket haben sich Bund und Länder darauf geeinigt, für Kinder und Jugendliche 400 Millionen pro Jahr für Schulsozialarbeit und Mittagessen zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus sollen auch 3.000 neue Stellen für Schulsozialarbeit finanziert werden. Der Ausbau der Schulsozialarbeit soll deswegen in Ländern und Kommunen, laut Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit, vorangetrieben und unterstützt werden. Warum soll dies geschehen? Den Ländern und Kommunen stehen ab dem Jahr 2014 ausreichende finanzielle Mittel zur Verfügung, da zum Beispiel die „Grundsicherung im Alter“ vom Bund erstattet wird und nicht mehr von Land und Kommune getragen werden müssen. Dadurch können die Kommunen die Schulsozialarbeit selber finanzieren.

Sachsen-Anhalt hat am 31.08.2011 den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt. Dort heißt es: Die finanziellen Mittel, die nicht für das gemeinschaftliche Hort-Mitagessen (BuT) ausgegeben werden, sollen der Schulsozialarbeit zu Gute

kommen, obwohl kein Pflichtanspruch darauf besteht. Diese Mittel, die bis Dezember 2013 noch nicht verwendet wurden, können bis 2015 für Schulsozialarbeit verwendet werden. Schulsozialarbeit soll somit den Eltern, Kindern und Jugendlichen das Bildungs- und Teilhabepaket verdeutlichen und ihre Verwendung zur Geltung bringen. (vgl. Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit 2011, S.1-4)

Gerade Kinder und Jugendliche die von sozialer Benachteiligung betroffen sind würden von Schulsozialarbeit profitieren. Darum ist es dringend notwendig, Schulsozialarbeit weiter auszubauen. Sie können dadurch individuell gefördert und ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben kann besser wahrgenommen werden. Letztendlich sind aber verbindliche Regelungen für Schulsozialarbeit über die Finanzierung BuT nicht vorhanden, sondern es obliegt der freien Entscheidung der Länder und Kommunen, zumal es dafür keine gesetzlichen Regelungen gibt. Deshalb ist es für die Träger der Jugendhilfe notwendig, sich bei den Kommunen zu informieren und dafür Verantwortung zu übernehmen, dass die Stellen für Schulsozialarbeit auch wirklich bedarfsorientiert und im professionellen Rahmen der Jugendhilfe angelegt sind. Nach der Beendigung der Finanzierung über den Bund (Ende 2013) besteht die Möglichkeit für die Kommunen nicht nur durch eigene Finanzen, die Schulsozialarbeit fortzuführen. Des Weiteren können durchaus Schulsozialarbeiter direkt über die Schulen beziehungsweise über die Länder eingestellt werden.

Laut Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit soll eine bessere Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule forciert werden, damit die Schule als Lernort in der Kommune weiter geöffnet und die Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schulsozialarbeitern erleichtert und gleichberechtigter wird.

Was bedeutet das für die Freien Träger der Jugendhilfe? Sie sollen sich dafür einsetzen, dass die Gelder, die der Bund als finanziellen Ausgleich, wegen gestiegener Kosten zur Verfügung stellt, den Kindern und Jugendlichen und zwar für die Verwendung von Hortmittagessen und Schulsozialarbeit zum Tragen kommen. Die Freien Träger der Jugendhilfe sollen des Weiteren den tatsächlichen Ausbau der Jugendsozialarbeit an den Schulen und die damit verbundene Einstellung von

Fachpersonal verfolgen. Der Jugendhilfeausschuss⁵ ist in den Kommunen der Ansprechpartner und als wichtigstes Gremium zu nutzen. (Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (a), 2011, S.1-4)

Die intensive Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Schule unterstützt die soziale und berufliche Eingliederung. Dennoch kommt Schulsozialarbeit nicht für alle Kinder und Jugendliche zu gleichen Teilen, zum Einsatz. Es ist hierfür zu sorgen, dass alle Kinder und Jugendlichen die Chancen auf Bildung und Förderung durch den Staat erhalten.

Es kann noch nicht von einer langfristigen Absicherung der Schulsozialarbeit gesprochen werden. Die Bedeutung der Schulsozialarbeit nimmt stetig zu, auch durch die Erweiterung der Ganztagschulen. Wünschenswert wäre, wenn jeder Schule ein Schulsozialarbeiter zur Verfügung stünde. Aber die finanziellen Mittel die die Schulsozialarbeit benötigt, müssen immer wieder neu organisiert werden. Daher fordert der Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit die Schulsozialarbeiterstellen um weitere drei Jahre zu verlängern und darüber hinaus dass die Schulsozialarbeit langfristig finanziert werden kann. (vgl. Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (b), 2013, 1-4)

Aus meiner Sicht wissen die Freien Träger der Jugendhilfe um die Schwierigkeiten, einen Schulsozialarbeiter beantragt und gefördert zu bekommen. Deswegen ist es für die Schulen enorm wichtig, die den Bedarf eines Schulsozialarbeiters für ihre Schule haben, mit den Freien Trägern gut kooperieren zu können. Somit können sie gemeinsam ein Konzept und eine Beantragung für Schulsozialarbeit erstellen.

4.2 Die Zusammenarbeit von Förderschule und freien Trägern der Jugendhilfe in Halle aus zwei Erfahrungsberichten/Interviews

Die Stadt Halle kann Schulsozialarbeit über die Bildungs- und Teilhabepakete und über das ESF- Förderprogramm „Schulerfolg sichern“ - finanzieren. (vgl. Hal-

⁵ Jugendhilfeausschuss

„... nimmt die Aufgaben des Jugendamtes zusammen mit der Verwaltung des Jugendamtes wahr. Dem Ausschuss gehören zu 3/5 Mitglieder des Kreistags bzw. des Stadtrats oder von diesen gewählte Personen an, die in der Jugendhilfe erfahren sind. Zu 2/5 gehören ihm Personen an, die auf Vorschlag der im Bereich des öffentlichen Trägers wirkenden und anerkannten Träger der freien Jugendhilfe gewählt werden; Vorschläge der Jugendverbände und der Wohlfahrtsverbände sind angemessen zu berücksichtigen.“ (Rechtsanwaltskanzlei Dr. Koch, o.J.)

le/Saale Händelstadt) Eine Umsetzung des Förderprogramms „Schulerfolg sichern“ scheint problematisch, da für Förderschulen für geistige Entwicklung dies nicht umsetzbar ist, kommt für diese Schulen nur das Bildungs- und Teilhabepaket in Betracht. Im folgenden Gliederungspunkt werden drei Interviews und ihre Erfahrungen zur Geltung kommen, wie erfolgreich ein Schulsozialarbeiter beantragt werden kann. Das erste Interview wurde mit dem Schulsozialarbeiter der Förderschule für geistige Entwicklung „Astrid Lindgren“ in Halle durchgeführt. Das zweite Interview mit dem Freien Träger der Jugendhilfe Deutscher Kinderschutzbund BV Halle e.V., der für diese Schule gemeinsam die Beantragung und Konzeption geschrieben hat. Das dritte Interview wurde mit der Direktorin und der stellvertretenden Direktorin der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ geführt. Die Interviews sind halbstandardisierte Interviews mit Fragenkatalog (siehe Anhang).

Die Astrid Lindgren Schule ist eine Förderschule die sich im Süden von Halle in dem Stadtviertel der Silberhöhe befindet. Sie befindet sich in einem sehr geschützten, auch besser gesagt abgeschirmten Bereich. Die Schulkinder können einen sehr großzügig, grünangelegten Schulhof mit neuem Sportplatz nutzen. Von dieser guten Situation konnte ich mich selbst überzeugen.

In der Schule lernen 83 Schüler in 12 Klassen. Es unterrichten 21 Lehrer, 14 pädagogische Mitarbeiter, die den Unterricht begleiten, drei BetreuerInnen und drei TherapeutInnen sind in der Schule tätig: Ergo-, Kunst-, Physiotherapie. Ziel dieser Schule ist es, die Kinder und Jugendlichen auf ein sozial-integriertes Leben vorzubereiten. Die Kinder bekommen die Zeit, nach und nach ein Stückchen Selbständigkeit zu erobern. Sie lernen von ihren Stärken ausgehend. (vgl. Astrid Lindgren Schule 2012-2013) In der Schule werden die Kinder mit lebenspraktischen Aufgaben vertraut gemacht. Die Schule hat keinen speziell ausgerichteten Förderschwerpunkt, sondern jedes Kind soll relativ selbstständig die Schule nach 12 Jahren verlassen können. In der Schule lernen 21 Autisten. Alle Kinder werden integriert. Einige können nicht sprechen und benötigen Kommunikationshilfen. Eine Kommunikationspädagogin ist hier tätig, die die Kinder unterstützt. Der Schulsozialarbeiter ist seit April 2012 an dieser Schule tätig. Der Freie Träger der Jugendhilfe, der Kinderschutzbund BV Halle e. V. ist der Kooperationspartner

dieser Schule und steht im engen Kontakt mit der Schule. Der Schulsozialarbeiter wurde über den Kinderschutzbund eingestellt. Der Kinderschutzbund hat auch für die Förderschule für Lernbehinderte „Janusz Korczack“, die sich auch in dem Stadtteil der Silberhöhe befindet, einen Schulsozialarbeiter beantragt. Die Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes konnte schon mehrmals Erfahrungen sammeln, im Hinblick auf die Beantragung eines Schulsozialarbeiters. (vgl. Geschäftsführerin 11.07.2013)

Aus meiner Sicht ist es für Schulen ein entscheidender Prozess, wenn der Kooperationspartner sich für die Belange der Schule einbringen kann. Das Aufgabengebiet des Schulsozialarbeiters ist an dieser Schule sehr umfangreich. Das größte Aufgabengebiet ist die Elternarbeit, die sehr viel Zeit in Anspruch nehmen kann. Viele Eltern benötigen Unterstützung durch die Schule/ des Schulsozialarbeiters. Der Schulsozialarbeiter wirkt der „Unwissenheit“ der Eltern entgegen, indem er sie unterstützt und informativ begleitet. Einige Elternhäuser an dieser Schule haben selbst eine Behinderung oder sie sind mit ihren vielen Problemen überfordert. Hier versucht der SSA (Schulsozialarbeiter) seine Hilfe anzubieten. Diese Eltern nehmen die Hilfen an und andere Familien werden vom Jugendamt mit Familienhelfern begleitet. Hier kommt viel Netzwerkarbeit zum Einsatz. Es finden viele Gespräche und Telefonate mit dem Jugendamt und den Freien Trägern der Jugendhilfe statt, um die Probleme der Schüler und deren Eltern zu lösen. Die Zusammenarbeit mit dem Lehrpersonal ist sehr wichtig, aber der SSA obliegt der Schweigepflicht, was in der Interaktion zwischen Lehrer und SSA manchmal als störend empfunden wird. Trotzdem findet die Arbeit zwischen dem SSA und dem Lehrpersonal an der Schule auf Augenhöhe statt. Der SSA sammelt jeden Schultag Informationen und Probleme, indem er jede Klasse aufsucht und sich mit dem pädagogischen Personal austauscht. (vgl. Schulsozialarbeiter 10.07.2013)

„Elternarbeit ist das A und O“ (Direktorin der Förderschule „Astrid Lindgren“)

Außer der Elternarbeit ist auch Einzelfallarbeit in der Schule sehr wichtig. Hier steht die Individualität eines jeden Schülers im Vordergrund, der mit seiner ganzen Persönlichkeit auch mit seiner Beeinträchtigung wahrgenommen wird. In Grundschulen werden AGs angeboten. Hier finden AG`s im kleineren Rahmen mit zwei bis drei Schülern statt.

Der SSA arbeitet an dieser Schule von Montag bis Freitag, von 8:00 bis 14:00 Uhr. Danach arbeitet er in dem Kinder-und Jugendhaus des Kinderschutzbundes BV Halle e. V. bis 16:00 Uhr. Hier werden Büroangelegenheiten erledigt, da das in der Förderschule durch einen fehlenden Internetzugang nicht möglich ist. Der SSA kann durch wichtige Netzwerkarbeit nicht immer vor Ort sein. Er ist telefonisch für die Lehrer erreichbar. Einmal im Monat findet ein Netzwerktreffen statt. Dort treffen sich die Schulsozialarbeiter, die im Süden der Stadt als Schulsozialarbeiter tätig sind, mit der Koordinatorin des Jugendamtes für Schulsozialarbeit.

In Halle gibt es drei Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „geistige Entwicklung“. Die Helen-Keller-Schule in Halle-Neustadt, die Astrid-Lindgren-Schule in Halle (Silberhöhe) und „Schule am Lebensbaum“ in Halle (Südstadt). Der SSA der Förderschule für geistige Entwicklung Astrid Lindgren ist der einzige SSA an dieser Schule in Halle. Ein reger Erfahrungsaustausch durch ähnliche Erfahrungen wird vermisst. (vgl. Schulsozialarbeiter 10.07.2013)

Der Kinderschutzbund BV Halle e.V. hat seinen Sitz in Halle (Silberhöhe). Ein Termin konnte problemlos mit der Geschäftsführerin Frau O. abgesprochen werden. Die Geschäftsführerin war sehr kooperativ und händigte ihre Beantragung für Schulsozialarbeit von 2012 und die Beantragung für Schulsozialarbeit für das Jahr 2014 aus. Sie wies darauf hin, diese Beantragungen ausschließlich für die Bachelorarbeit, zu verwenden.

Der Kontakt zu der Astrid-Lindgren-Schule ist entstanden, da der Kinderschutzbund einige Kinder in der Nachmittagsbetreuung im Kinder-und Jugendhaus haben. Die Direktorin der Astrid-Lindgren-Schule nahm zum Kinderschutzbund Kontakt auf und wandte sich mit ihrer Problematik an die Geschäftsführerin. Die gute Zusammenarbeit entstand aber auch schon durch die gemeinsame Organisation eines Stadtteilstreffes in der Silberhöhe. Es wurde zusammen mit dem Kinderschutzbund und der Astrid-Lindgren-Schule, Hand in Hand ein Konzept für den zukünftigen Schulsozialarbeiter erarbeitet. Die Beantragung wurde am 16.01.2012 fertiggestellt und der Schulsozialarbeiter wurde dann ab April 2012 bis Dezember 2013 genehmigt. (vgl. Geschäftsführerin 11.07.2013)

Die zweite Förderschule für geistige Entwicklung befindet sich in Halle (Südstadt). Die Schule wurde 1998 -2000 völlig neu gestaltet und saniert. Sie hat einen großzügig angelegten Schulhof mit Schulgarten. Es lernen an der Schule ca. 80 Kinder und 21 Lehrer unterrichten die Kinder, 4 Pädagogische Mitarbeiter mit therapeutischer Ausbildung umsorgen die Schüler. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Kindern mit frühkindlichem Autismus.

„Dies sind Kinder ohne oder mit eingeschränkter Lautsprache, Kinder mit Körper- oder Sinnesschädigungen und Kinder mit autistischen Verhaltensweisen. Für diese Schülerinnen und Schüler gibt es weitere Lernbegleitungen, unterstützt durch therapeutische Angebote innerhalb und außerhalb der Schule.“ (Schule am Lebensbaum)

Die jetzige Förderschule war zu DDR-Zeiten eine Reha-Einrichtung und wurde erst im Jahre 1990 eine Schule. Aus dieser Zeit hat diese Einrichtung eine Krankenschwester, die sich auch um die sozialen Belange der Kinder und Jugendlichen kümmerte. Nach 1990 qualifizierte sich die Kollegin als Sozialarbeiter. Diese Position war nicht vom Kultusministerium festgelegt. Die Schule konnte diese Stelle für den Sozialarbeiter organisieren. Hierfür waren keine Fördergelder/Förderprogramme notwendig. Die Fürsorgerin später auch Sozialarbeiterin, hat das Lehrpersonal sehr entlastet und war zwischen Schule und Eltern die vermittelnde Person und vertrat die Interessen der Eltern. Sie hatte gleichzeitig die Verantwortung für die medizinische Versorgung inne. Die Sozialarbeiterin hielt die Kontakte zwischen den Ämtern und der Schule.

„Sie war so ein bisschen die „Mutter des Hauses“.“ (Direktorin 16.07.2013)

Seit Ende der 90er Jahre arbeitet diese Schule ohne Schulsozialarbeiter, da diese Stelle nicht mehr besetzt werden konnte. Insgesamt hat die Schule versucht in den letzten Jahren mehrmals, ohne Erfolg, einen Schulsozialarbeiter zu beantragen (viermal durch und mit dem Bauhof, zweimal über das Kinder-und Jugendhaus e.V. in der Züricher Straße in Halle). Hier wurde das ESF-Förderprogramm genutzt, was natürlich für Förderschulen nicht in Betracht kommt, weil die Voraussetzungen hierfür auf einem anderen Schwerpunkt liegen. Seit den letzten zwei Jahren wurde versucht über das Bildungs-und Teilhabepaket den Schulsozialarbeiter zu beantragen. Durch den Freien Träger der Jugendhilfe Kinder-und Jugendhaus e.V. konnte keine intensive Kooperation stattfinden und die Konzeption konnte dadurch nicht erstellt werden. Eine Zusammenkunft zwischen Kooperati-

onspartner und Schule hat nicht stattgefunden. Es fand keine Zusammenarbeit in der Konzeptionsgestaltung statt. Weiterhin hätte der Schule, der Schulsozialarbeiter nur stundenweise zur Verfügung gestanden. Die Direktorin brachte es so auf den Punkt, dass wohl die Geschäftsführerin des Kinder- und Jugendhauses e.V. sehr überfordert schien. (vgl. ebd.) Die Förderschule benötigt, so habe ich verstanden, einen Kooperationspartner der wirklich wie der Name es verspricht, kooperierend tätig ist. Deshalb sucht die Förderschule nach einem geeigneten Kooperationspartner, der die Schule in diesen Angelegenheiten begleitet. (vgl. ebd.)

Die Förderschule benötigt dringend Unterstützung bei Kindern die nicht werkstattfähig sind. Bei diesen SchülerInnen stehen Projekte im Vordergrund. Diese Möglichkeit könnte der Bauhof bieten. Vor ein paar Jahren hatte der Bauhof schon einige Projekte für die Förderschule organisiert. Des Weiteren besteht großer Handlungsbedarf bei Elternarbeit. Viele Familien beziehungsweise der Kinder und Kindeskiner verweilen schon lange Zeit an der Förderschule. Es sind zu meist Großfamilien und Verwandtschaften. Hier muss besonders darauf geachtet werden, dass die Familien den Entwicklungsprozess nicht zu stark behindern. Die Kinder und Jugendlichen werden oft zu Hause behalten, um sie für Arbeiten im Haushalt einzusetzen. (vgl. ebd.) Aber es gibt auch Familien die das Beste für ihre Kinder wollen, letztendlich nicht die Kraft besitzen sich durchzusetzen. Das gesamte Lehrpersonal kümmert sich seit Jahren um die sozialen Belange der Kinder und Jugendlichen. In den letzten Jahren müssen die Lehrer mit ihren Kräften haushalten, um an der richtigen Stelle den Nutzen für die Schüler zu schaffen. (vgl. ebd.)

Die Förderschule benötigt dringend einen Schulsozialarbeiter der sich für die Belange der Kinder und Jugendlichen einsetzt und das Lehrpersonal in vielen Situationen entlasten kann. Da ich mir in meinem 5-monatigen Praktikum einen Einblick in den Schulalltag verschaffen konnte, ist für mich schon der Wunsch entstanden der Förderschule zu helfen. Deswegen soll im Kapitel 5 eine Konzeption für die Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ entwickelt werden.

5 Konzeption für Schulsozialarbeit an der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ in Halle

5.1 Situationsanalyse

Die Förderschule „Schule am Lebensbaum“ ist eine Schule, die ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag unter dem Gesichtspunkt "Am Leben lernen für ein individuelles selbstbestimmtes Leben." (Schule am Lebensbaum) versteht. Jedes Kind wird in seiner Individualität mit seinen Stärken und Schwächen wahrgenommen. Hier leben und lernen Kinder, die geistig, körperlich beeinträchtigt sind. Diese Kinder und Jugendlichen müssen in ihrer Persönlichkeit individuell wahrgenommen werden. Einige Kinder und Jugendlichen leben in ihrer eigenen Welt. Die Schule hat sich besonders für Kinder mit autistischen Verhaltensweisen spezialisiert, denn ohne fremde Hilfe können sie ihre Umwelt nicht wahrnehmen. Die Schüler sammeln hier Erfahrungen mit ihrer Umwelt umgehen zu können. Die Schüler lernen in Klassen von 1-4 (Unterstufe), von 5-6 (Mittelstufe), von 7-9 (Oberstufe), von 10-12 (Werkstufe). In der Schule befindet sich eine Trainingswohnung. In der Werkstufe wird die Selbstständigkeit in dieser Trainingswohnung erlernt und trainiert um das Leben, außerhalb der Schule bewerkstelligen zu können. Grundsätzlich, egal welcher Grad der Behinderung der Kinder vorhanden ist, durchläuft jedes Kind all diese Klassenstufen. Das Alter der Kinder wird beim Aufbau der Klassen berücksichtigt. Die Kinder werden durch geschulte Sonderpädagogen, durch pädagogische Mitarbeiter und durch therapeutische Mitarbeiter betreut. Einige Therapeuten wie Logopäden, Ergotherapeuten werden extern organisiert und in den Schulalltag eingeflochten. Kinder mit autistischen Verhaltensweisen werden durch Sozialarbeiter durch die Autismusambulanz in Halle im Schulalltag und außerhalb des Schulalltags durch besondere Trainingsprogramme, betreut. Weiterhin hat die Schule eine Klasse indem speziell autistische Kinder gefördert und betreut werden. Die Sonderpädagoginnen haben dafür eine spezialisierte Ausbildung abgeschlossen.

Der Unterricht ist sehr lebenspraktisch angelegt. Die Schüler können am PC lernen. Der Unterricht wird auch projektorientiert gestaltet, Arbeitsgemeinschaften wie Schwarzlichttheater, Malen, Tanzen, Trommelgruppen werden angeboten.

Spezifisches Lernen findet in den letzten drei Schuljahren statt, so dass Wert auf ein selbstständiges, selbstbestimmtes Arbeiten gelegt wird. Die Kinder und Jugendlichen werden somit auf das spätere Leben vorbereitet.

In der Schule lernen ca. 80 Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Beeinträchtigungen und Mehrfachbehinderungen. Weiterhin gibt es Schüler die durch Vernachlässigung und durch soziale Probleme in den Elternhäusern geistig, seelisch und sozial beeinträchtigt sind. (vgl. Schule am Lebensbaum) (vgl. Ott 2013, S.5f) Dieses äußert sich... „ in der Sprachentwicklung, Störungen im Bereich der Wahrnehmung und der Motorik...“ (Ott 2013, S.6)

5.2 Zielgruppe, Ziele und Aufgaben und Methoden der Schulsozialarbeit

5.2.1 Zielgruppe

Die Zielgruppe sind die Schüler der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ die geistig- und mehrfachbeeinträchtigt sind.

Problemfelder die auch an der Schule am Lebensbaum auftreten:

Verhaltensschwierigkeiten: extreme Verhaltensauffälligkeiten wie AD(H)S, Autismus Artikulationsprobleme, aggressives Verhalten, Unselbstständigkeit, resignierendes Verhalten, Lernverweigerung bei Über- und Unterforderung. Schwierigkeiten im Unterricht: in Bezug auf Pünktlichkeit, Regelmäßigkeit, Ausdauer, Arbeitstempo, Zuverlässigkeit Lernschwierigkeiten: geistige Behinderung, geringe Lernmotivation, wenig Abstraktionsvermögen, Konzentrationsschwächen Persönliche/soziale Probleme: diagnostizierte soziale und emotionale Verhaltensauffälligkeiten, schwierige häusliche Verhältnisse, schwaches Selbstwertgefühl, Entscheidungsschwierigkeiten, geringe persönliche Zielstellungen, Folgeprobleme von Langzeitarbeitslosigkeit der Erziehungsberechtigten“ (Ott 2013, S.6)

Hier wird ersichtlich, wo Schulsozialarbeit ansetzen kann. Es gibt viele Problemfelder die die Notwendigkeit eines Schulsozialarbeiters deutlich werden lassen.

5.2.2 Ziele

Ziel soll es sein schon präventiv tätig zu werden, um das Verhalten der Schüler und ihre sozialen Fähigkeiten besser lenken zu können. Der Entwicklungsprozess soll somit unterstützt werden, dort Hilfe und Begleitung anzubieten, wo Eltern ihre Kinder nicht begleiten können. Insgesamt sollen die SchülerInnen dieser Schule in ihrem Verhalten, in ihrer sozialen Kompetenz, in ihrem sozialen Umfeld

durch Schulsozialarbeit gestärkt werden. Ziel soll es auch sein, eine Entlastung für alle Beteiligten des Schulalltags zu schaffen. (vgl. ebd. S.7)

Wichtigstes Anliegen der Förderschule ist eine gelingende Elternarbeit durch den Schulsozialarbeiter, so dass auch das Lehrpersonal entlastet werden kann. Die Projektarbeit für Schüler, die die Werkstatt nicht besuchen können ist und kann wesentlicher Bestandteil für den Schulsozialarbeiter sein.

5.2.3 Aufgaben und Methoden der Schulsozialarbeit für die Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“

Die Aufgaben des Schulsozialarbeiters finden im unterrichtlichen als auch im außerunterrichtlichen Bereich statt.

Schule	Aufgaben des Schulsozialarbeiters	Angewandte Methoden
Unterrichtliche Aufgaben	1. Festigen des Sozialen Verhaltens und Beratung der Eltern und Lehrer 2. Projektentwicklung-und gestaltung 3. Begleitung der Klassenkonferenzen 4. Organisationen von Arbeitsgemeinschaften 5. Beobachten des Sozial-und Lernverhaltens bei Schülern in bestimmten Klassen	1. Beratung und Einzelfallhilfe 2. Anwenden von Trainingsprogrammen Soziale Gruppenarbeit 3. Zusammenarbeit mit Familien 4. Mediation
Außerunterrichtliche Aufgaben	1. Informationsveranstaltungen für Eltern 2. Beratung, Begleitung und Unterstützung der Eltern (auch bei Ämtern) 3. evtl. Hausbesuche 4. Organisieren und unterstüt-	5. Beratung 6. Vermittler zwischen Schüler, Lehrer, Eltern und Jugendhilfe 7. Netzwerkarbeit 8. Gemeinwesenarbeit

	zen von Stadtteilstesten 5. Zusammenarbeit mit Regelschulen mit Inklusionshintergrund	
--	--	--

(vgl. Ott 2013, S. 7f) (vgl. Gastiger & Lachat 2012)

Im Einzelnen werden die Methoden der sozialen Arbeit erläutert. Diese Aufgaben werden vorwiegend durch Schulsozialarbeiter wahrgenommen. Es werden für Schüler/ Eltern/ Lehrer, Gespräche und Beratungen angeboten. Der Einzelne steht im Fokus. Meistens suchen die Betroffenen um Rat. Der Schulsozialarbeiter kann hier unterstützend tätig werden und über Handlungsbedarf entscheiden. Empathie ist hierbei eine wichtige Voraussetzung. (vgl. Gastiger & Lachat 2012, S.36f) Trainingsprogramme sind laut Frau Ott, wichtig und sind in Förderschulen für geistige Entwicklung anzuwenden:

„ *Konzentrationsübungen, Konflikttraining, Einzeltraining/Gruppentraining, Elternberatung*“ (Ott 2013, S.9)

Für die Schulsozialarbeit ist die sozialpädagogische Gruppenarbeit auch eine weitere Methode, die in Schulen zur Anwendung kommt. Dieses Angebot richtet sich an Klassen, gleichgeschlechtliche Gruppen oder auch an Arbeitsgemeinschaften. Themen können beispielsweise, Angebote zur Gewaltprävention oder Programme zum sozialen Training sein. (vgl. Lachat & Gastiger 2012, S.71) Die Zusammenarbeit mit den Elternhäusern und Familien ist ein wichtiger Faktor in der Gestaltung des Schulalltags. Der Schulsozialarbeiter ist in beratender Funktion tätig. Nicht immer stimmen die Vorstellungen von Lehrern und Eltern überein, wenn es um Fragen zur Schulalltagssituation zu klären gilt. (vgl. ebd. S. 100f)

Aus dem Konzept von Frau Ott geht hervor, dass regelmäßige Gespräche in der Schule oder im häuslichen Milieu stattfinden sollten. Auch Unterstützung bei Beantragungen von notwendigen Hilfen ist ein Aufgabenfeld des Schulsozialarbeiters. (vgl. Ott 2013, S.9) Für die Förderschule „Schule am Lebensbaum“ ist dieser Punkt nahezu sehr wichtig. Die Punkte Gemeinwesenarbeit und Netzwerkarbeit können in einem betrachtet werden. Der Schulsozialarbeiter kümmert sich um die Vernetzung nach innen und außen und nimmt Hilfen (Netzwerke) in Anspruch.

(vgl. ebd. S.95) Freizeitpädagogische Maßnahmen und Sportangebote werden durchgeführt. (vgl. Ott, S.9)

Im Schulalltag ist ein Schulsozialarbeiter auch oft Mediator zwischen Lehrer und Eltern, zwischen Schülern. Deshalb soll die Definition von Breidenbach von 1995, S.4, genannt werden:

„Mediation ist die Einschaltung eines (meist)neutralen und unparteiischen Dritten im Konflikt, der die Parteien bei ihren Verhandlungs- und Lösungsversuchen unterstützt, jedoch über keine eigene (Konflikt-) Entscheidungskompetenz verfügt.“ (Galuske, 1998, S. 207)

Der Schulsozialarbeiter nimmt oft eine vermittelnde Position zwischen den teilnehmenden Personen ein.

Die Förderschule für geistige Entwicklung bedarf dringend der Hilfe durch einen Schulsozialarbeiter. Viele Problemstellungen wurden benannt und das Lehrpersonal steht mit ihren vielen Aufgaben- und besonderen Tätigkeitsfeldern einer Einstellung des Schulsozialarbeiters in ihrem Schulalltag den Trägern der Jugendhilfe kooperativ gegenüber.

6 Fazit

Zusammenfassend ist festzustellen, dass Schulsozialarbeit qualitativ durch Evaluationen, begleitend durch Wissenschaftsbereiche vorangetrieben wird. Es fand seit 1980 eine langsame positive Entwicklung der Schulsozialarbeit statt. Dennoch profitieren immer noch zu wenig Schulen von Schulsozialarbeit. Durch gesellschaftliche Veränderungen entwickelten sich neue Ansätze der Betreuung außerhalb der Unterrichtszeit in der Schule. Ganztagschulen gewinnen an Bedeutung, so dass im außerschulischen Bereich der Bedarf gewachsen ist, sozialpädagogische Fachkräfte tätig werden zu lassen.

Durch Finanzierungsschwierigkeiten in den Kommunen, können noch nicht alle Schulen von Schulsozialarbeit profitieren. Die Schulsozialarbeiterstellen sind durch die Förderprogramme (ESF und BuT) auf bestimmte Zeit befristet. Sozialarbeiter werden für zwei Jahre an den Schulen eingestellt. Das bedeutet für die Träger der Jugendhilfe nach dem Ablauf des Förderprogramms, die Schulsozialarbeiterstellen neu zu beantragen. Das ESF-Förderprogramm können nicht alle Schulen in Anspruch nehmen. Förderschulen für geistige Entwicklung können

dieses Förderprogramm nicht nutzen, da die Zielsetzung des ESF wie folgt lautet: „Projekt zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs“. Schulsozialarbeit kann aber für alle Schulen und SchülerInnen in unserer Gesellschaft in Anspruch genommen werden. Das dies aber nicht für alle Schulen und SchülerInnen zu trifft, lässt sich durch diese Zielstellung, nachvollziehen. Vor zwei Jahren hat sich die Stadt Halle entschieden, Schulsozialarbeit über das Bildungs- und Teilhabepaket zu finanzieren. Somit können die Förderschulen seit zwei Jahren auf dieses Förderprogramm des BuT zurückgreifen. Da Schulen im allgemeinen mit den Gegebenheiten der Förderprogramme und den Beantragungen der Schulsozialarbeiterstellen nicht vertraut sind, sind sie auf ihre Kooperationspartner der Jugendhilfe angewiesen.

Die Träger der Jugendhilfe sind über die Förderprogramme für Schulsozialarbeit gut informiert und können den Schulen unterstützend zur Seite stehen. Vom Bildungs- und Teilhabepaket sollen gerade sozialbenachteiligte Kinder und Jugendliche und deren Familien profitieren. Hier liegt der Fokus vermehrt auf Elternarbeit, Unterstützung durch Beratung der Eltern und Netzwerkarbeit. Die Förderschule „Astrid Lindgren“ hat über das BuT die Schulsozialarbeiterstelle finanziert bekommen, letztendlich durch eine sehr gute Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund BV Halle e. V. Die Problemstellung (Kooperation von Schule und Jugendhilfe) die somit entstanden ist, weist darauf hin: Wie wichtig ist für Schulen der Kooperationspartner Träger der Jugendhilfe?

Ohne einen sachkundigen Kooperationspartner ist Schulsozialarbeit kaum vorstellbar, da Schulen mit diesem Aufgabenfeld nicht vertraut sind. Für die Förderschule „Schule am Lebensbaum“ war es seit Jahren nicht möglich einen Schulsozialarbeiter zu bekommen, da der Kooperationspartner eine intensive und sachkundige Zusammenarbeit nicht gewährleisten konnte. Im Kapitel 5 ist für die Förderschule „Schule am Lebensbaum“ eine Konzeption entstanden, die es möglich machen soll, in Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund BV Halle e. V. eine Schulsozialarbeiterstelle, finanziert zu bekommen. Die Erfolgskriterien des Kinderschutzbundes BV Halle e. V. geben darüber Auskunft, dass es auch für diese Förderschule „Schule am Lebensbaum“ gute Chancen für eine Schulsozialarbeiterstelle gibt. Durch Schulsozialarbeit können Netzwerkstellen aufgebaut und

intensiviert werden. Die SchülerInnen werden in den Schulalltag gelingender integriert, die sozialen Kompetenzen werden durch den Schulsozialarbeiter gestärkt. Die Verbesserung der familiären Situation in den Elternhäusern, kann durch die Kommunikation des Schulsozialarbeiters wahrgenommen werden. (vgl. Ott 2013, S.10)

7 Literaturverzeichnis

Astrid Lindgren Schule. (2012-2013). Abgerufen am 22. 09. 2013 von Förderschule für Geistigbehinderte Schulprogramm: <http://www.als-halle.de/schulprogramm.php>

Caritasverbund Düsseldorf. (kein Datum). Abgerufen am 12. 09. 2013 von Schulsozialarbeit an Förderschulen: http://caritas.erzbistum-koeln.de/duesseldorf_cv/ki_ju_fam/schul_sarbeit/foerder.html

DBSH. (13. 05. 2010). Europa Institut für Sozialwissenschaften und Partizipation. Abgerufen am 20. 06. 2013 von Internationale Definition von sozialer Arbeit: <http://www.eisop.org/institut/10-organisation/29-definition-soziale-arbeit.html>

Direktorin/Astrid-Lindgren-Schule (10. 07. 2013). Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung. (C. Müller, Interviewer)

Direktorin/"Schule am Lebensbaum" (16. 07. 2013). Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung. (C. Müller, Interviewer)

Direktorin/stellvertretend "Schule am Lebensbaum" (16. 07. 2013). Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung. (C. Müller, Interviewer)

Eckert, D., & Ludewig, J. (07. 2013). Internationaler Bund. Abgerufen am 12. 09. 2013 von Zum Bildungsverständnis der Schulsozialarbeit: <http://internationaler-bund.de/index.php?id=11756>

Fornfeld, B. (2009). Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik. München: Reinhardt UTB.

Galuske, M. (1998). Methoden der sozialen Arbeit. Weinheim und München: Juventa.

Gastiger, S., & Lachat, B. (2012). Schulsozialarbeit - Soziale Arbeit am Lebensstandort Schule. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Geschäftsführerin Kinderschutzbund BV Halle e. V. (11. 09. 2013). Beantragung eines Schulsozialarbeiters. (C. Müller, Interviewer)

GEW. (kein Datum). Die Bildungsgewerkschaft. Abgerufen am 28. 06. 2013 von Kooperationsverbund Schulsozialarbeit:
http://www.gew.de/Kooperationsverbund_Schulsozialarbeit.html

Halle Saale Händelstadt. (kein Datum). Abgerufen am 17. 09. 2013 von Schulsozialarbeit über „Bildung und Teilhabe“: <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Digitales-Rathaus/Dienstleistungen/?RecID=1111>

Halle, Saale. (2013). Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe der Stadt Halle (Saale). Abgerufen am 15. 07. 2013 von Schulsozialarbeit über Bildung und Teilhabe - Informatial (PDF | : <http://www.halle.de/de/Rathaus-Stadtrat/Digitales-Rathaus/Dienststellen/GB-Bildung-und-Soziales/Fachbereich-Bildung/Schulsozialarbeit/>

Kilb, R. (2009). Methoden der sozialen Arbeit in der Schule. München Basel: Ernst Reinhardt.

Koch, R. (kein Datum). Juristisches Lexikon. Abgerufen am 15. 09. 2013 von Jugendhilfeausschuss: <http://juristisches-lexikon.ra-kdk.de/eintrag/Jugendhilfeausschuss.html>

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit. (2011). Abgerufen am 15. 09. 2013 von Zum aktuellen Stand des Ausbaus der Schulsozialarbeit – Update September 2011:
http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_Informationspapier_Ausbau_Schulsozialarbeit.pdf

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (a). (04. 2011). Abgerufen am 15. 09. 2013 von PDF Hinweise des Kooperationsverbundes-Das Bildungs- und Teilhabepaket und der geplante Ausbau: <http://www.jugendsozialarbeit.de/270>

Kooperationsverbund Jugendsozialarbeit (b). (28. 06. 2013). Abgerufen am 15. 09. 2013 von PDF-Positionspapier "Ausbau statt Abbau – Schulsozialarbeit sichern und entwickeln!" : http://www.jugendsozialarbeit.de/media/raw/KV_Positionspapier_BuT.pdf

Lebens(t)raum - Lebensraum. (kein Datum). Abgerufen am 21. 09. 2013 von Zweck des Vereins?: <http://www.lebenstraum-halle.de/index.html>

Ministerium für Gesundheit und Soziales (24. 12. 2012). Schulerfolg sichern. Abgerufen am 02. 07. 2013 von Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für das ESF-Programm "Projekte zur Vermeidung von Schulversagen und zur Senkung des vorzeitigen Schulabbruchs:<http://www.schulerfolg-sichern.de/programm/foerderrichtlinie.html>

Nußbeck, S., Biermann, A., & Adam, H. (2008). Sonderpädagogik der geistigen Entwicklung Band 4 Handbuch Sonderpädagogik. Göttingen: Hogrefe.

Ott, / Deutscher Kinderschutzbund BV Halle e. V. Kinder- und Jugendhaus "Blauer Elefant", Antrag zur Förderung von Angeboten der freien Jugendhilfe in Halle (Saale) Schulsozialarbeit an der Förderschule "Astrid Lindgren" (2013). Halle.

Schule am Lebensbaum. (kein Datum). Abgerufen am 23. 09. 2013 von Schulkonzept: <http://www.schule-am-lebensbaum.de/schule/schulkonzept>

Schulsozialarbeiter Astrid-Lindgren-Schule (10. 07. 2013). Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung. (C. Müller, Interviewer)

Schwendemann, W., & Krauseneck, S. (2001). Modelle der Schulsozialarbeit.
Münster: LIT Verlag.

SGBVIII. (2011). Jugendrecht. München: dtv.

Speck, K. (2006). Qualität und Evaluation in der Schulsozialarbeit Konzepte,
Rahmenbedingungen und Wirkungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwis-
senschaften.

Speck, K. (a) (2013). Bildungsreform und Sozialarbeit. Eine Analyse der Refor-
merwartungen und -potenziale von Schulsozialarbeit aus historischer, empi-
rischer und förderpolitischer Perspektive. In A. Spies, Schulsozialarbeit in
der Bildungslandschaft- Möglichkeiten und Grenzen des Reformpotentials
(S. 21-43). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Speck, K. (2013). Bundesweite Informations- und Vernetzungsseite zur Schulsozi-
alarbeit in Deutschland. Abgerufen am 20. 06. 2013 von Definition von
Schulsozialarbeit: <http://www.schulsozialarbeit.net/1.html>

Stimmer. (4. Auflage 2000). Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit.
München Wien: R. Oldenburg.

Vernooij, M. (2007). Einführung in die Heil-und Sonderpädagogik- theoretische
und praktische Grundlagen der Arbeit mit beeinträchtigten Menschen. Wie-
belsheim: Quelle & Meyer.

Volksolidarität Halle Kreisverband Querfurt-Merseburg e. V. (kein Datum). Ab-
gerufen am 22. 09. 2013 von Die Niederlassung Bauhof Halle- Projekte mit
Ansprechpartner:
[http://www.volkssolidaritaet.de/cms/querfurt/Navigation/Horizontaler+Bere-
ich/Leistungsangebote/Kinder_+_Jugendhilfe/Bauhof+Halle.html](http://www.volkssolidaritaet.de/cms/querfurt/Navigation/Horizontaler+Bereich/Leistungsangebote/Kinder_+_Jugendhilfe/Bauhof+Halle.html)

Wikipedia. (05. 2013). Abgerufen am 28. 06. 2013 von PISA-Studie:
<https://de.wikipedia.org/wiki/PISA-Studie>

8 Anhang

Constanze Müller
Benkendorfer Str.25
06128 Halle

Erklärung über die eigenständige Erstellung

Hiermit erkläre ich, Constanze Müller, die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle direkten und indirekten Zitate, als solche kenntlich gemacht habe.

Unterschrift:

Constanze Müller

Halle, den 30.09. 2013

Fragenkatalog und Interviews für eine empirische Erhebung zur Bachelorarbeit Schulsozialarbeit an der Förderschulen für geistige Entwicklung

Fragenkatalog/ Interview Förderschule „Astrid Lindgren“

(halbstandardisiertes Interview)

Die Fragen wurden an den Schulsozialarbeiter der Förderschule gerichtet. Die Fragestellungen können abweichen.

Fragen zur Beantragung wurden an den Freien Träger der Jugendhilfe, des Kinderschutzbundes Halle e.V. / Geschäftsführerin gerichtet, die nachfolgend aufgeführt werden.

1. Bemerkten/bemerken Sie positive Veränderungen- z.B. im Zeitmanagement des pädagogischen Personals, am Verhalten der Kinder?
2. Gibt es besondere Projekte die erst durch SSA ermöglicht wurden?
3. Gibt es Zusammenarbeit zwischen Schulen oder anderen Einrichtungen, die durch SSA möglich wurden.
4. Hatten sie zu vor schon einmal einen SSA?
5. Können Sie mir bitte den täglichen Arbeitsalltag ihres Lehrpersonals schildern?
6. Können Sie mir bitte ihre Einrichtung vorstellen?
7. Können sie mir einen Einblick ihre Beantragungsunterlagen geben?
8. Nehmen sie an den Treffen der Netzwerkstelle für SSA teil?
9. Sie haben einen Schulsozialarbeiter an ihrer Schule?
10. Was ist bei ihrer Schule ganz besonders wichtig für SSA?
11. Welche Erfahrungen haben sie mit der Beantragung gemacht? War es sehr schwierig oder eher nicht schwierig? Bitte schildern sie ihre Vorgehensweise?
12. Welche Hilfestellungen haben Sie in Anspruch genommen?
13. Welche Unterschiede gibt es zwischen SSA an allg. Schulen und Förderschulen?
14. Wer hat den Antrag für den SSA gestellt? Welcher Träger der Jugendhilfe wurde hinzu gezogen?
15. Wie lange ist der Schulsozialarbeiter an ihrer Schule schon tätig?
16. Wie oft haben sie den SSA beantragt, bis der SSA genehmigt wurden ist?

17. Wie sieht der Arbeitsalltag für den SSA aus? Was sind ständig wiederkehrende Aufgaben, was sind besondere Aufgaben?
18. Wo ist besonderer Handlungsbedarf an ihrer Schule?
19. Wo liegen besondere Schwierigkeiten im Arbeitsalltag? Mit welchen Schwerpunkten wird das Lehrpersonal/pädagogisches Personal konfrontiert?
20. Wo liegt im Konzept der Fokus der letztendlich zur Einstellung des SSA geführt hat?
21. Wurde das Konzept gemeinsam mit dem Träger der Jugendhilfe geschrieben?
22. Wurde die Netzwerkstelle für Schulsozialarbeit bei der Antragsstellung zu Rate gezogen?
23. Wurden Weiterbildungen für den SSA im Bereich der geistigen Entwicklung z.B. Autismus angeboten?

Verpflichtungserklärung

Ich möchte darauf hinweisen, dass dieses Interview nur in meine Bachelorarbeit einfließt. Der Datenschutz ist gewährleistet. Namen evtl. Schüler werden anonymisiert. Das Interview findet auf freiwilliger Basis statt. Die Interviewteilnehmer können ihre Namen ebenfalls anonymisieren lassen, wenn ausdrücklich der Wunsch besteht.

Interview vom 10.07.2013: Direktorin, „Astrid Lindgren“, und Schulsozialarbeiter von der Förderschule für geistige Entwicklung „Astrid Lindgren“

Dauer des Interviews: 45 min.

Thema: Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung

Das Vorstellen der Förderschule „Astrid Lindgren“ wird im Gliederungspunkt **4.2** vorgenommen.

Constanze Müller:

Ich habe auf ihrer Homepage gelesen, dass hier 80 Schulkinder an der Schule sind.

Wie viel Lehrpersonal und pädagogische Mitarbeiter haben Sie für die Kinder?

Direktorin:

Haben Sie schon eine Genehmigung vom Landesschulamt erhalten?

Constanze Müller: Ja, die hab ich Ihnen per Mail geschickt.

Direktorin:

Ich habe bisher noch keine erhalten.

Constanze Müller:

Ich habe den Genehmigungsbescheid mit und kann ihnen den gerne zeigen

Direktorin:

Ist ok. Wir haben pädagogisches Personal in therapeutischer Begleitung, 1 Ergotherapeutin, 1Kunsttherapeutin, 1Physiotherapeutin. Genauere Daten finden sie auch auf unserer Homepage.

Constanze Müller:

Auf welchen Schwerpunkt konzentriert sich ihre Schule? Ich weiß, dass die Schule am Lebensbaum sich auf den Schwerpunkt „Autismus“ besonders konzentriert.

Direktorin:

Wir haben ja ein Schulprogramm, das kann man auch in der Homepage einlesen. Unser Schwerpunkt liegt darin, dass wir die Schüler relativ lebenspraktisch, selbstständig entlassen wollen. Das ist unser Anliegen, Handeln und dass wir da auch entsprechend unsere Unterrichtsinhalte ausrichten können. Da liegt auch ein Leitfaden.

Schulsozialarbeiter:

....Mit so wenig wie möglichen Hilfen zurecht zu kommen.

Direktorin:

Waren sie schon mal auf unserer Homepage, na da gucken sie mal rein.

Constanze Müller:

Ich war schon auf ihrer Homepage, sehr schön fand ich, dass die Kinder sich in ganz einfachen Sätzen ausdrücken dürfen.

Direktorin:

Im Schulprogramm sind ja auch direkt unsere Leitfäden.

Constanze Müller:

Da schaue ich dann noch einmal hinein.

Direktorin:

Wir haben keine spezielle Richtung weder Autismus noch Kunst, Musik. Wir sind ausgerichtet dafür, dass die Schüler relativ selbständig Handeln können und wir wollen sie selbständig entlassen, ausgehend von ihren Stärken.

Constanze Müller:

Also nicht defizitorientiert, sondern ressourcenorientiert. Und mit welchen Problemlagen werden sie vorwiegend in dieser Schule konfrontiert?

Direktorin:

Also Problemlagen gibt es eigentlich viele.

Constanze Müller:

Gibt es Unterschiede zwischen den allgemeinbildenden Schulen und den Förderschulen für geistige Entwicklung im Aufgabengebiet eines Schulsozialarbeiters?

Schulsozialarbeiter:

Hier ist es definitiv mehr Elternarbeit, das hat sich mehr so etabliert den Problemlagen den Problemfällen da nach zugehen

Direktorin:

Vorwiegend wegen medizinischen Problemen. Hier sind ja Kinder die sehr stark beeinträchtigt sind zum Beispiel Epileptiker, die eine medizinische Grundversorgung brauchen. Wir haben hier 21 Autisten. Die Schule an sich kann sich nicht Autismusschule nennen und es hat jede Schule auch in der Helen Keller Schule in Halle-Neustadt haben ganz viele Autisten und wir auch. Es ist enorm und damit umzugehen, da stoßen die Eltern da schon an ihre Probleme und auch bei Epileptikern oder bei Kindern die nicht sprechen können die mit den Talkern arbeiten müssen. Da gibt es so viele Zuarbeiten die man machen muss bei den Eltern und die zu unterstützen, das ist so allround was Grundschule nicht hat. Schülerbeförderung, die Rundumversorgung, die Gesundheit. Ich meine, die Schule muss auch drauf gucken, aber die komplexe Schädigung die das Kind ausmachen....

Schulsozialarbeiter:

Viele Eltern leben in so einer Ungewissheit bzw. Unwissenheit, was ihnen eigentlich zustehen könnte. Die könnten auch eigentlich noch mehr erreichen, wenn sie sich noch ein bisschen mehr darum kümmern würden. Aber viele haben ja auch das Handycap das das Elternhaus selbst schon ne leichte Behinderung oder Alkoholkrankheit oder die typischen Geschichten, ja oder soziale Problemlagen so

groß sind, dass sie es einfach nicht schaffen, das ist schwer zu bewältigen, das sind die Sachen wo ich dann versuche einzuhaken. Man kann es ja dann oft nur anbieten, ja oftmals erfahre ich bei manchen Eltern, da ist es wirklich so ...ok das machen wir so und da gehen wir hin und machen das und dass und da gibt es Elternhäuser wo alles quer läuft. Das ist ein harter Kampf, dann ist es natürlich viel Netzwerkarbeit man arbeitet viel mit den Familienhelfern zusammen, viel Kommunikation, viel mit dem Jugendamt, also das ist ein reger Informationsaustausch wo man allerdings auch ein bisschen vorsichtig sein, muss gerade mit den ganzen Schweigepflichten, Datenschutz also das bewegt sich immer auf Grenzen. Das ist echt schwierig manchmal, auch jedem gerecht zu sein auch gerade in der Kommunikation mit Lehrern, na weil natürlich klar, die Lehrer gewillt sind auch das wissen wollen, was ist denn nun mit dem Schüler, was ist denn nun mit den Eltern, was können wir da nun machen, was können wir da nun sagen, so ungefähr und da kann ich nun nicht explizit über den Fall sprechen, da sind mir nun die Hände gebunden. Irgendwann dröselte sich das auf und da kann man dann hinterher sprechen wo war denn das Problem. Es ist schon wirklich nicht ganz einfach, manchmal. Ich bewundere auch Frau N. (Direktorin Astrid Lindgren) dass sie es jahrelang auch ohne Schulsozialarbeiter hinbekommen hat. Ich denke, da kann man auch schon ordentlich Nerven lassen.

Direktorin:

Elternarbeit ist das A und O....

Constanze Müller:

Welche Aufgaben fallen denn noch so an?

Schulsozialarbeiter:

Vernetzungsgruppen, Elternarbeit oder nachdem mit welchen Eltern ich gerade in Kontakt bin, Verabredungen mit Ämtern, bei... Letztens war ich mit ner Mutter bei Seelensteine, also das ist ein Trägerwerk der sozialen Dienste, ja sie hatte ein Problemfall mit ihrem Sohn, eigentlich immer um ne Lösung zu finden. Also vielmehr Einzelfallarbeit, nicht diese typische Gruppenarbeit die man als typischer Sozialarbeiter in der Grundschule hat. Da kann man AGs machen.... Ich meine ich hab hier auch ne AG, Fahrrad basteln, aber das kann man mit zwei, drei Schülern machen, wenn sie mal gesund sind. Das ist nämlich auch noch mal so

ein Ding, Und so was kann man schon machen, sicherlich ja. Dafür sind ja auch die Lehrer da die dann Schulgarten machen. Ist halt alles sehr niedrigschwellig. Und das sollen auch die Lehrer machen, die haben das studiert.

Constanze Müller:

Wie ist denn die Zeiteinteilung und wie sieht der Tagesablauf aus?

Und wie lange sind sie schon an Der Schule beschäftigt?

Schulsozialarbeiter:

Also, ich bin seit April 2012 hier. Ich fange um 8:00 Uhr an und das geht hier meist bis 14:00. Dann fahre ich danach noch zum Kinderschutzbund rüber und erledige die Büroarbeit und die ganzen Email-Geschichten. Ich arbeite dann auch noch intern in einer Freizeiteinrichtung (Kinderschutzbund). Da habe ich Kinder kennengelernt, wo ich noch nicht Schulsozialarbeiter war. Die hab ich dann hier wieder getroffen. Das sind nicht Geistigbehinderte in dem Sinne gewesen, so wie man sich es jetzt vorstellt. Das sind vielmehr Menschen, die absolut keine frühkindliche Bildung erhalten haben, die wirklich sozial, emotional vernachlässigt sind. So trifft man sich wieder im Stadtteil. 8:00 gehe ich von Klasse zu Klasse. Ich nehme die Probleme auf, versuche auch gleich das Problem zu bearbeiten. Bleibe dann auch manchmal in der Klasse, um auch die Kinder besser kennenzulernen. Es ist wirklich schwierig und geht nur Schritt für Schritt, Lücke um Lücke. Also wir hatten jetzt eine Großfamilie, die hat 12 Kinder und allein vier gehen in die Astrid Lindgren Schule. Die sind emotional, frühkindlich überhaupt nicht gefördert wurden. Mit dem Elternhaus das ist auch immer ein großer Kampf auch mit dem Jugendamt. Ja da geht's dann erst mal um das eine Kind und dann für das andere Kind, so hat man jeden Tag etwas zu tun. Es ist dann wirklich auch oft so, dass mich manche Lehrer ein paar Tage nicht sehen, ja. Und da sage ich dann aber, ihr habt zwei Telefonnummern von mir. Ihr könnt mich anrufen ich bin dann da, anders kann man es auch gar nicht machen.

Constanze Müller:

Gehen Sie auch mal in die Elternhäuser rein?

Schulsozialarbeiter:

Ja hatte ich schon, aber erst mal steht mir das gar nicht zu, rein rechtlich. Ich mache es dann aber wirklich mal, hab mal geklingelt und mal nachgefragt. Das und

das Problem besteht oder die hatten angerufen in der Schule, vielleicht kann man sich da näher kommen. Die Schwelle die Hürde zu überwinden. Man erfährt viel Ablehnung. Ich versteh ja auch die Eltern, man hat ja auch seine Privatsphäre und ich würde auch nicht jeden in die Wohnung lassen. Aber es hat ja auch so einen ... bei vielen weiß ich dann, wie es aussieht oder man riecht es schon. Ich wurde auch schon direkt vom Jugendamt angesprochen.... Hier bei der und der Familie. Das kann ich so nicht sagen, da müsste ich noch mal mit den Lehrern Rücksprache halten.

Constanze Müller:

Gibt es ein besonderes Projekt an der Schule?

Schulsozialarbeiter:

Für nächstes Jahr habe ich mir ein größeres Projekt vorgenommen, da das ja gerade in der Politik Inklusion ein Thema ist. Wir wollen mit der Silberwaldgrundschule zusammenarbeiten, mit Lehrern von hier und von der Grundschule kommunikativ selbstzusammenbauen. Das ist unser großes Projekt für nächstes Schuljahr. Aber wenn wir mal ehrlich sind, ich hab mich da schon mit Lehrern unterhalten, die haben da alle Bauchschmerzen. Weil die sich das nicht vorstellen können, dass da ne große Klasse gibt und da gibt es dann ein behindertes Kind und das hat ja dann noch mal ne zusätzliche Betreuung. Ja natürlich ich kann es mir auch schwer vorstellen, gerade wenn es um autistische Kinder geht, sein Schub bekommt und da drinn schreit. Das ist keine Möglichkeit da Unterricht zu halten. Ich glaub das ist nicht ganz so durchdacht. Es ist schon schöner dass es diese Förderschulen gibt.

Als diese Stelle hier als Schulsozialarbeiter frei wurde, hab ich wirklich überlegt: Kannst Du das, machst Du das? Ich hatte keinen Schwerpunkt im Studium, das mit Benecken, das hatte ich abgewählt. Da war ich mir nicht sicher, bist Du da überhaupt sattelfest. Als ich dann eigentlich mehr oder minder zugesagt hatte, hatte ich gemerkt, dass ich völlig unbegründete Befürchtungen hatte. Hat sich quasi alles selbst erledigt - wie auch immer. Natürlich ist es was anderes, man kann jetzt nicht einfach ein Kind nehmen und mit dem zusammen was lesen, aber es gibt ein bis zwei Kinder die lesen können.....

Constanze Müller:

Haben Sie schon in dem Bereich Weiterbildungen gemacht, gerade zum Thema Autismus oder andere Sachen?

Schulsozialarbeiter:

Nein, habe ich nicht, würde ich aber gerne perspektivisch machen. Ich hab mich auch noch nicht wahnsinnig informiert, was es da für Möglichkeiten gibt. Momentan hab ich ein Zeitproblem. Ich bin jetzt gerade Vater geworden. Aber es gibt bestimmt so was in der Richtung.

Constanze Müller:

Mit der Beantragung ihrer Stelle haben sie dann wohl gar nichts zu tun?

Schulsozialarbeiter:

Naja, es gibt diese Formblätter von der Stadt, wo alles eingetragen wird...nee macht eigentlich die Geschäftsführerin vom Kinderschutzbund Frau O...

Da müssen sie sich nochmal mit Frau O. in Verbindung setzen.

Constanze Müller:

Sind sie der einzige Schulsozialarbeiter an Förderschulen für geistige Entwicklung in Halle?

Schulsozialarbeiter:

Es gibt drei Förderschulen für geistige Entwicklung in Halle und ich kenne eigentlich keinen Schulsozialarbeiter mit diesem Förderschwerpunkt. Eigentlich hab ich mal immer noch jemanden gesucht mit dem ich Erfahrungsaustausch haben könnte, habe aber niemanden gefunden. Ja einmal im Monat ist Netzwerktreffen, das läuft dann übers Jugendamt im Süden von Halle, da gibt es die Koordinatorin, Frau P.

Constanze Müller:

Gab es am Anfang Probleme mit dem Lehrpersonal, ich bin jetzt Schulsozialarbeiter und ihr seid jetzt Lehrer?

Schulsozialarbeiter:

Das Gefühl hab ich nicht, nicht an der Schule. Ich weiß aber, dass es das an anderen Schulen gibt und auch immer noch gibt. Nee, die sind mir hier alle auf einer Augenhöhe begegnet und die wissen auch dass ich einen anderen Schwerpunkt habe. Klar gibt's dann Geschichten, wo ich unter Schweigepflicht stehe und mir wird vom Jugendamt gesagt, hängen sie es jetzt aber nicht an die große Glocke,

weil da gibt's dann auch manchmal Probleme, das wird von den Lehrern dann nicht verstanden. Ansonsten funktioniert das gut, solange man sich gut verabredet.

Gedankenprotokoll vom 11.07.2013, mit der Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes BV Halle e.V. Kinder- und Jugendhaus „Blauer Elefant“

Thema: Beantragung des Schulsozialarbeiters

Dauer des Interviews : 20 min.

Constanze Müller:

Ich war gestern zum Interview bei ihrem Schulsozialarbeiter. Er sagte mir, dass sie mit der Schule Astrid Lindgren gemeinsam im Januar 2012 die Schulsozialarbeiterstelle beantragt haben. Wie ist die Zusammenarbeit entstanden?

Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes BV Halle e.V.:

Das kam zustande, da wir des Öfteren schon Kontakt hatten, weil wir nachmittags einige Kinder von der Astrid Lindgren Schule betreuen. Frau N. die Direktorin trat dann an mich heran. Wir haben auch schon vorher ein Stadtteilstfest zusammen organisiert.

Außerdem haben wir schon einen Schulsozialarbeiter für die Förderschule für Lernbehinderte Janusz Korczak, auch hier in der Silberhöhe, beantragt. Frau N. erzählte mir ihr Anliegen und wir erarbeiteten gemeinsam die Konzeption. Wir stehen in regelmäßigen Kontakt

Constanze Müller:

Welche Erfahrungen haben sie mit der Beantragung gemacht?

Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes BV Halle e.V.:

Es gibt ja zwei Förderprogramme, einmal der ESF und dann das Bildungs- und Teilhabepaket.

Da wir wissen, dass sich durch das ESF-Förderprogramm für die Förderschulen kein Schulsozialarbeiter beantragen lässt, weil dies ja nur über Schulerfolg sichern, Schulabbruch verhindern geht und dass für Förderschulen nicht zutrifft. Da die Mittel des Bildungs- und Teilhabepaket nicht ausgeschöpft wurden, hat sich die Stadt Halle entschieden, die Schulsozialarbeiterstellen darüber zu finanzieren. Bis 2014 ist das noch so möglich, tja und dann wissen wir noch nicht so genau wie weiter.

Constanze Müller:

Können Sie mir in ihre Beantragung Einblick gewähren?

Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes BV Halle e.V.:

Ja das kann ich gerne machen, ich möchte aber dass sie es nur für ihre Bachelorarbeit verwenden. Diese Beantragung ist vom 16.01.2012., ich habe aber auch noch die neue Beantragung und das Konzept für das Jahr 2014 da, das kann ich gerne noch ausdrucken.

Constanze Müller:

Das ist sehr nett und das würde mich sehr weiter bringen. Sehr vielen Dank.

Fragenkatalog mit Interview -Schulsozialarbeit an Förderschulen für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“

halbstandardisiertes Interview

Die Fragen wurden an die Direktorin und an die stellvertretende Direktorin der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Lebensbaum“ gerichtet. Die Fragestellungen können abweichen.

1. Hatten Sie schon einmal einen SSA (Schulsozialarbeiter)?
2. Können Sie mir bitte den täglichen Arbeitsalltag ihres Lehrpersonals schildern?
3. Können Sie mir bitte ihre Einrichtung vorstellen! Welchem Thema widmen sie sich ganz besonders an ihrer Schule?
4. Welche Aufgaben/Arbeitsbereiche wurden von ihm übernommen?
5. Welche Erfahrungen haben sie mit der Beantragung gemacht, war es sehr schwierig oder eher nicht schwierig? Bitte schildern sie ihre Vorgehensweise!
6. Welche Hilfestellungen haben Sie in Anspruch genommen?
7. Wer hat den Antrag für den SSA gestellt? Welcher Träger der Jugendhilfe wurde hinzu gezogen?
8. Wie lange sind sie schon ohne SSA?
9. Wie oft haben sie schon den SSA beantragt?
10. Wird ein SSA demnächst bei ihnen eingestellt?
11. Wo liegen besondere Schwierigkeiten im Arbeitsalltag, mit welchen Schwerpunkten wird das Lehrpersonal/pädagogisches Personal konfrontiert?

12. Wo liegt im Konzept der Fokus der letztendlich zur Einstellung des SSA geführt hat?
13. Woran könnte es liegen, dass es sich schwierig gestaltet, einen SSA zu beantragen?
14. Wurde das Konzept gemeinsam mit dem Träger der Jugendhilfe geschrieben?

Verpflichtungserklärung

Ich möchte darauf hinweisen, dass dieses Interview nur in meine Bachelorarbeit einfließt. Der Datenschutz ist gewährleistet. Namen evtl. Schüler werden anonymisiert. Das Interview findet auf freiwilliger Basis statt. Die Interviewteilnehmer können ihre Namen ebenfalls anonymisieren lassen, wenn ausdrücklich der Wunsch besteht.

Interview vom 16.07.2013 mit der Direktorin, der stellvertretenden Direktorin der Förderschule für geistige Entwicklung „Schule Am Lebensbaum“

Dauer des Interviews: 30 min.

Das Vorstellen der Förderschule „Schule am Lebensbaum“ wird im Gliederungspunkt 4.2 vorgenommen.

Constanze Müller:

War schon einmal ein Schulsozialarbeiter an ihrer Schule tätig?

Direktorin:

Also aus DDR-Zeiten haben wir verschiedene medizinische Kollegen übernommen unter anderem war eine Krankenschwester mit dabei, die während unserer Reha-Zeit, aber auch als Krankenschwester aber auch gleichzeitig fürsorgerische Tätigkeiten mit gemacht hat. Nach der Wende hat sie nochmal eine westdeutsche Ausbildung als Sozialarbeiter gemacht und abgeschlossen und ist dann von uns, also die Position gab es von den Ministerien nie. Also zu DDR-Zeiten konnten wir uns diese Stellen selber einrichten. Wir haben sie auf dieser Position belassen, weil sie immer das neutrale Glied zwischen Schule und Eltern war. Sie hat also für die Eltern gearbeitet und ihre Interessen bei uns vertreten und gleichzeitig die Verantwortung für die medizinische Versorgung gehabt. Das war eine Geschichte,

die haben wir nie wieder erlebt, weil sie hatte Probleme der Eltern abgefangen und dass hat sie auch sehr professionell gemacht. Also richtig gut die Grenze zu finden zwischen dem ganz privatem aber auch dem, was privat auf das Kind einwirkte, da hat sie eingegriffen und hat gestützt. Sie hat nie eingegriffen in die Persönlichkeit, sie hat immer gestützt z.B. hat sie mit den Eltern Geld angespart und gesammelt, damit alle Kinder mit... Sie hat die ganzen Essengeschichten gemacht, damit kein Kind ohne Essen war. Sie hat größere Probleme die in den Familien war, hat sie in Zusammenarbeit mit den Ämtern, gelöst. Hat Kinder in persönliche Obhut genommen, sag ich mal, die eben durch das Elternhaus ziemlich runter waren. Da hat sie dann Gesprächsstunden gemacht. Sie war so ein bisschen die „Mutter des Hauses“, sag ich mal so. Wir hatten so ein „Dreigestirn“, das war die Schulleitung, dann war s der Sozialarbeiter und Hausmeister.

Sozialarbeiter und Hausmeister hatten in der Schule einen hohen Stellenwert. Das ist wirklich eine gute Konstellation, weil man alle drei Ebenen braucht, um wirklich gut Schule machen zu können.

Constanze Müller:

Wie oft haben sie schon versucht einen Schulsozialarbeiter zu beantragen?

stellvertretende Direktorin:

Ja, drei- bis viermal. Viermal über den Bauhof in Halle und zweimal über das Kinder-Jugendhaus in der Züricher Straße. Dann hatten sich noch zwei Vereine gemeldet bei uns, die eben was für uns tun wollten. Einer aus Merseburg und einer die jetzt den Bauhof übernommen haben. Ja, wir wollten diese Geschichte erst eingehen, nachdem wir drüben geklärt haben wie das mit unserem Mitwerk weiterläuft und da sind wir ganz schwer auf den Mund gefallen, weil drei Tage bevor Abgabeabschluss dieser Geschichten waren, haben wir dies erst erfahren. Also das war viel zu kurzfristig. Die Schule hatte sich das letzte Mal an das Kinder- und Jugendhaus gewandt und das Kinder- und Jugendhaus hat dann auch gesagt immer nur stundenweise ein Schulsozialarbeiter. Als wir erfahren haben, dass in drei Tagen Abgabetermin ist. Wir haben uns riesig geärgert.

Constanze Müller:

Die Beantragung war zu kurzfristig?

Direktorin:

Ja, wir hatten nur drei Tage Zeit!! Als wir erfahren haben, das in drei Tagen Abgabetermin ist und uns das Kinder-und Jugendhaus wieder nur stundenweise übernehmen würde und eigentlich naja und so....und deswegen haben wir jetzt gesagt wir machen keinen Stress mehr und haben uns ein Weilchen geärgert und schieben es zur Seite und machen fürs nächste Jahr und suchen uns einen anderen Partner. Das Problem ist aber Frau Müller, wir würden sie sofort nehmen, aber sie müssten dann schon bei dem Träger sein. Die Träger wollen immer nur ihre eigenen Leute...

Constanze Müller:

Ja ich weiß, dazu sag ich dann nachher noch etwas.

Ja also, die Beantragung haben sie das mit dem Kinder-und Jugendhaus zusammengemacht?

Direktorin:

Es war schon zu spät!

Constanze Müller:

Ja, aber ich meine die allgemeine Beantragung...

Direktorin:

Nein! Die haben wir selber gemacht. Die haben sie uns rüber gegeben, wir haben das selber gemacht und dann haben sie gesagt... ja und da noch und das wäre nicht beachtet, ja und woher sollen wir das wissen!

Constanze Müller:

Ja, aber so an einem Tisch und sie wissen das ja auch nicht?

Direktorin:

Tja, Frau....sag ich mal, ist überfordert. Ich sag einmal so wie es ist. Sie möchte alles machen, möchte in der Stadt als „Größe für Soziales“ erscheinen, aber hat die Zeit für solche Dinge eben nicht und das gefällt uns nicht. Und deswegen wollten wir eigentlich über den Lebenstraum⁶ machen. Aber was im Lebenstraum

⁶ Lebens(t)raum e.V.: „Der Verein begleitet und unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung sowie deren Familien auf ihrem Lebensweg und setzt sich für ein selbstbestimmtes, aktives und menschenwürdiges Leben ein. Die Förderung und Betreuung beinhaltet den Aufbau und Betrieb geeigneter Einrichtungen und Dienste mit dem Ziel der bestmöglichen Unterstützung der Familien und Integration der Menschen mit Behinderung in das gesellschaftliche Leben.“ (Lebens(t)raum - Lebensraum). Der Lebenstraum in Halle betreut, das weiß ich durch mein Praktikum 2012, die Förderschule für geistige Entwicklung „Schule am Le-

abläuft, seit zwei Jahren, das gefällt uns auch nicht mehr. Deswegen hab ich gesagt, da nicht. Jetzt müssen wir gucken und jemanden finden mit denen wir können. Jetzt habe ich erfahren, dass im Bauhof⁷ unser Kontaktmann ist. Zu ihm habe ich Vertrauen, der kennt uns und da könnte man auch ein offenes Gespräch führen. Das würde sich sicher lohnen. Es gibt bei uns immer zwei Geschichten. Die eine Geschichte ist, dass wir unheimlich Unterstützung brauchen, bei den Kindern, die wir außerhalb der Werkstatt unterbringen wollen. Also dass die mal noch Möglichkeiten haben für Projekte und für ...und da stehen die drin. Ja und die haben im Bauhof auch immer Angebote wo die uns mit rein geschoben haben, damals für die Lernbehinderten, haben die uns einfach mit reingenommen. Unsere Kinder die haben wir damals von der LB (LernbehindertenSchule) gekriegt... das waren zum Teil keine Geistigbehinderten, aber die waren über die Jahre mit riesen Löchern und immer mehr und dann waren sie auf einmal auf dem Stand dass sie dort den Weg in den Berufsschulen nicht weiter gehen konnten und da haben wir immer so Sachen gekriegt. Und die zweite Geschichte ist immer, dass wir eben Familiengruppen haben, meistens Großfamilien und Verwandtschaften, die bei uns hier über Jahre einsässig sind und dass wir da gucken, dass die Eltern nicht die Entwicklung der Kinder so stark beeinträchtigen, weil die die zu Hause behalten, weil sie sie dort für Arbeiten einsetzen, das haben wir alles erlebt. Oder wir haben schwache Familien, die unheimlich gerne wollen, die aber die Kraft einfach nicht haben, sich bei den Kindern zu Hause durchzusetzen. Ich habe die ganzen Jahre intensiv soziale Themen betrieben an der Schule, aber die letzten zwei, drei Jahre bin ich auf so einem Punkt, wo man rechtzeitig erkennen muss, wo man wie viel Kraft einsetzt, damit man weiß, dass die Kraft für alle noch reicht. Wenn also drei, vier oder fünf Jahre, wo man intensiv probiert hat, bin ich der Meinung, dass man dann eben auch auf das Normalmaß runterfährt, also dem Kind auf jeden Fall

bensbaum“ im Sinne der Nachmittagsgestaltung direkt in den Räumlichkeiten, durch den integrativen Hort von Montag bis Freitag in der Zeit von 14:00-18:00 Uhr.

⁷ Ist eine Einrichtung in Halle die sich in den Franckeschen Stiftungen befindet am Franckeplatz 1. Der Bauhof gehört der Volkssolidarität Merseburg-Querfurt an. Sie sind christlich orientiert und... „Unser Leitmotiv ist eine geistliche, seelsorgerische und soziale Dienstauffassung im Sinne August-Hermann Franckes... Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, mit all unserer Hingabe und nach unserem Vermögen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen ungeachtet von Herkunft und religiösem Selbstverständnis bei der Bewältigung sozialer, integrativer, erzieherischer oder finanzieller Notlagen beizustehen, ihnen Perspektiven aufzuzeigen und sie zu begleiten.“ (Volkssolidarität Halle Kreisverband Querfurt-Merseburg e. V.)

Stunden gibt, aber über die Familien machen wir nichts. So was muss man dann einfach einsehen und muss dann die Zeit auch einfach nutzen und den Kindern helfen, wo also wirklich die Chancen sind. Man hat ja hier ohne Sozialarbeiter.... dann hat man ja auch unterschiedliche Leute in den Klassen, so wie das in jedem Team ist, hat engagierte und man hat die, die ihre Arbeit machen, ja und man kann dann nicht alles

Constanze Müller:

Jetzt noch mal die Frage, Es gibt ja zwei Förderprogramme, einmal den ESF oder einmal das Bildungs-und Teilhabepaket....

Direktorin:

...also am Anfang haben wir nicht über Bildung und Teilhabe gemacht, da haben wir das über das ESF gemacht und jetzt die letzten zwei Jahre war es über BuT, na eben die drüben (Kinder-und Jugendhaus e.V. freier Träger Der Jugendhilfe) habt ihr ein Problem, habt ihr kein Problem? Und das geht hier einfach bei uns in der Schule auch nicht. Wir haben so viel Stress. Wir haben Eltern so viel Eltern die Unterstützung brauchen, dass wir sehen sag ich mal wie da sie Entwicklungen laufen, entweder mit Überbehütung oder können sich vom Kind nicht richtig abnabeln. Ganz einfach, nette Eltern aber die ihr Kind so überbehüten, lassen ihr Kind nicht alleine durch den Park gehen. Arbeit noch und nöcher...

Constanze Müller:

Ja, also dass war es eigentlich auch schon. Aber ich war jetzt bei der Astrid Lindgren Schule, die haben seit 2012 einen Schulsozialarbeiter, mit denen hab ich mich unterhalten und der SSA (Schulsozialarbeiter) konnte mir aber auch nicht so sagen wie das mit der Beantragung gelaufen ist. Und er, er hat da auch viel zu tun. Aber er sucht eben auch jemanden der genau die Erfahrungen macht wie er als SSA in der Förderschule. Die SSA treffen sich monatlich mit Frau P. der Koordinatorin vom Jugendamt.

Direktorin:

Jaja, die kennen wir die will uns unterstützen!!

Constanze Müller:

Ja und dann war ich noch beim Kooperationspartner der Schule beim Kinderschutzbund „Blauer Elefant“ deswegen blauer Elefant, weil die haben da irgendeine Auszeichnung gekriegt und die haben da schon ein Bürgerfest (zusammen mit der Astrid Lindgren Schule) zusammen gemacht mit EDEKA als Sponsor in der Silberhöhe und Frau O. (Kinderschutzbund) hat mir für meine Bachelorarbeit ihre Unterlagen zur Verfügung gestellt einmal von 2012 und für 2014. Sie hat jetzt schon für 2014 beantragt. Also der SSA läuft Ende 2013 aus. Also und ich könnte mir vorstellen, dass ich mit Frau O. einen Termin für ihre Schule aushandeln könnte und uns gemeinsam an einen Tisch setzen können, wie wir einen SSA beantragen können. Da muss ich aber erst meine Bachelorarbeit fertig bekommen. Dort soll ja auch ein Konzept für ihre Schule entstehen....

Wir verhandelten einen Termin für Anfang September der aber nicht stattfand, da sich durch Krankheit mein Bachelorarbeit nach hinten verschob.